

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Vertrag beträgt nicht illusor. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverrechnung: p. Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15.

Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von H. Horn.

Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Ziffernseite 8 Kop., für das Ausland 50 Hg., resp. 20 Hg. Stellen: 50 Kop. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen.

9. Jahrgang.

Freitag, den (1.) 14. Oktober 1910.

Abonnements-Exemplar.

Lodzzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Peterfilze. Telephon 1479. Empfang nur von diplomierten besten labordienstlichen Kräften. Künstliche Zähne à 75 Kop. Für Zahnentfernung 15 Kop. Zahnziehen ohne Schmerzen. Die Kabinets sind mit elektrischen Einrichtungen ausgestattet. Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rbl. 80 Kop. Für langjährige Dauer wird garantiert. Reparaturen und Umarbeiten gebrochener Kautschuk- und Goldplatten auf der Stelle.

Dr. Kummer's Sprachinstitut Polnischowa-Str. 3, Petrikauer Str. 16.

Leichtfassliche Methode. Korrigal. Erfolge. Probelesungen unentgeltlich und ohne Verpflichtung. Tarif hoflos. Privat- und Massunterricht. Besinn u. Anwehd. taal.

Unterricht in modernen Sprachen durch nationale Lehrkräfte.

Das Institut ist während des ganzen Jahres (ohne Unterbrechung) geöffnet. Sprecht. 10-1 und 4-10 Uhr. Aufertigung von Uebersetzungen aus allen und in alle Sprachen.

Victoria Skating Palace Piotrkowska 67. n. Täglich 3 Sessenen: 10 1/2 - 11 1/2, 3/ - 8 1/2, 8 1/2 - 11 1/2. Sonntag abend letzte Gastrolle des berühmten Champions Owen P. SWIFT.

Restaurant Hotel Manteuffel empfing frische Steinbutten, Seezungen. Täglich frische Austern. I. Petrykowski.

Der neue Minister der Volksaufklärung.

Die meisten Blätter Petersburgs und Moskaus beschäftigen sich, wie der „Herald“ referiert, mit der Persönlichkeit des neuernannten Ministers der Volksaufklärung, L. A. Kasso, welcher bis zu seiner Ernennung eine unbekannte Größe war. Kein Blatt, selbst die „Nowoje Wremja“, mit ihrem reiflichen Herrn Menschtrow, weiß nicht, was bei der Ernennung L. A. Kassos maßgebend gewesen ist, und nur in der „Mjesch“ findet man unbewußt die richtige Antwort: es ist ein Verwandter von P. A. Stolypin.

Die „Nowoje Wremja“ weiß von der wenig bekannten Persönlichkeit nur zu melden, daß er als Professor an der Jurjewer Universität zu den Buchen hielt.

Die Moskauer Blätter wissen von dem neuen Minister doch etwas mehr zu berichten.

L. A. Kasso — sagt die „Russkoje Slowo“ — ist eine neue, bestehende Persönlichkeit. Er besitzt keinen großen Namen, ja er ist nicht einmal weiteren Kreisen bekannt. Er ist noch jung und hat sich durch nichts hervorgetan. Uebrigens hat er sich durch die Annahme des Ministerpostens mit dem Kabinett P. A. Stolypins solidarisch erklärt. Das Kabinett P. A. Stolypins wird sich nicht nach L. A. Kasso zu richten haben, sondern dieser nach dem Kabinett, dessen Politik in ganz Rußland bekannt ist. Auch L. A. Schwarz hatte sich mit dem Ministerium solidarisch erklärt, wurden doch alle seine Entwürfe vom Kabinett zur Vorlage für die Reichsduma angenommen. Es liegt daher auf der Hand, daß der neue Minister im gleichen Fahrwasser bleiben wird, wie sein Vorgänger.

Der „Ulro Kossif“ nennt den neuen Minister einen „Dandy“.

Es ist eine alte Wahrheit, schreibt das fortschrittliche Blatt, daß, wenn in Moskau nach einem Leiter der russischen Aufklärung gesucht wird, die Wahl immer unglücklich ausfällt: Graf D. A. Tolstoj, N. B. Bogoljebow, N. A. Swjerezew, L. A. Gorgijewski und A. N. Schwarz waren solche Kandidaten, als wenn Moskau keine würdigen Professoren besitzt. Der neue Minister gehört nicht zur Zahl derjenigen, über die sich bestimmte Voraussetzungen machen lassen. L. A. Kasso ist ohne Zweifel ein Kulturmann, ein Mann von westeuropäischer Bildung, ein großer Gentleman und ein wenig Dandy. Er ist ein Verehrer der Choreographie und ihr verwandter Künste. Was seine politische Ueberzeugung betrifft, so läßt sich über ihn sehr wenig sagen. Sein Urteil über die Autonomie der Universitäten ist unbekannt. Er hat es im Universitätsrat während der Epoche 1905-1906, als diese Frage öfter beraten wurde, vorgezogen, entweder zu fehlen oder sich anzuschweigen. Was die Aera Kasso für die Hochschulen bedeuten wird, läßt sich schwer sagen. Vielleicht wird er den autonomen Rechten der Hochschulen nicht so aggressiv wie Schwarz gegenüberstehen.

Eine rein sachliche Auffassung finden wir im „Nannje Ulro“.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit hat der neue Minister der Volksaufklärung, ganz wie sein Vorgänger A. N. Schwarz, an der Jurjewer Universität als Dozent für Kirchenrecht im Jahre 1892 begonnen. Jurjew war die erste Stufe der glänzenden Karriere des damals noch jungen Gelehrten. In Jurjew verfaßte L. A. Kasso seine Magisterschrift über eine Frage des Erbrechts. Die Dissertation des jungen Gelehrten

fand den Beifall der juristischen Fakultät in Kiew, wo er zum Magister promovierte, und er erhielt den gelehrten Grad eines Magisters des Zivilrechts. In der Jurjewer Universität interfierte ihn das baltische Zivilrecht, dessen Grundzüge sich sehr wesentlich von den Bestimmungen des russischen Zivilrechts unterscheiden. Nach einer wissenschaftlichen Erforschung auf diesem Gebiete, der sich L. A. Kasso mit großem Eifer hingab, erhielt er den Lehrtitel für baltisches Recht an der Jurjewer Universität.

In Jahre 1895 wurde L. A. Kasso als selbstvertreter außerordentlicher Professor des Zivilrechts an die Universität Charkow berufen. In Charkow war L. A. Kasso nicht lange tätig, denn nach der Verteidigung seiner Doktor-Dissertation folgte er im Jahre 1899 einem Rufe an die Moskauer Universität, wo er seit jenem Zeitpunkt als Professor tätig war. In Professorenkreisen nahm L. A. Kasso eine unabhängige Stellung ein. Obgleich er als gemäßigter Konservativer galt, hat er in wichtigen Fragen oft mit der liberalen Mehrheit gestimmt und sich für einen Anhänger der besten akademischen Traditionen erklärt.

Das konnte nicht hindern, daß seine Vorgesetzten ihm genügen blieben. So hat der Minister der Volksaufklärung ihm die Analyse des „Entwurfs über das Autorenrecht“ übertragen. Diese Analyse fand den Beifall des Ministers, welcher L. A. Kasso seinen Dank ansprach.

Die „Mjesch“ stellt dem neuen Minister ein weit weniger günstiges Zeugnis aus.

L. A. Kasso kennt man weder in Petersburg noch in Moskau in bezug auf seine politischen Ansichten. Selbstredend ist ihm jede fortschrittliche Stimmung fremd. Dafür spricht die Tatsache seiner Ernennung, doch fragt sich immerhin noch, wie weit er reaktionär ist. Die Antwort ist darauf sehr schwer zu geben. L. A. Kasso galt in der juristischen Fakultät stets als Rechter. Wenn er bei irgendwelchen Wahlen seine Stimme abgegeben hatte, so stimmte er immer mit der rechten Gruppe. Jedoch muß vorausgeschickt werden, daß er jeder Politik im weiten Sinne, und Universitätspolitik im speziellen, recht fern stand. Zu den Sitzungen des Professorenkonzeils erschien er fast nie, zu den Fakultätsversammlungen sehr selten. Man kann ihm nichts Rigoroses vorwerfen. Er liebte an der Universität nur seinen Lehrtitel und seine Seminare und arbeitete für sie mit Eifer und Lust. Sein Fach beherrschte er vollkommen, denn er ist ein Mann von westeuropäischer Bildung, der eine Mittelschule in Paris und in Deutschland eine Hochschule absolviert hat. In Moskauer Kreisen, welche den neuen Minister zu kennen glauben, wird jedenfalls berichtet, daß er kein so ausgesprochener Reaktionsär wie A. N. Schwarz sein wird. Dafür spricht sein bisheriges Verhalten als Professor. Es wird behauptet, L. A. Kasso habe sich ab und zu über seinen Vorgänger lustig gemacht und seinem Rufe nicht ganz zugestimmt, obgleich er sich über diesen Punkt nie offen geäußert hat. In einer ganz bestimmten Form hat sich L. A. Kasso gegen den Universitätsentwurf von A. N. Schwarz ausgesprochen. Es wird daher angenommen, daß er diesen Entwurf seines Vorgängers nicht vor der Reichsduma vertreten wird. L. A. Kasso wird die akademische Freiheit nicht verraten, hat ein Moskauer Professor behauptet, aber er wird auch kaum mit voller Ueberzeugung für ihre Verteidigung eintreten. Jedenfalls wird es sich mit L. A. Kasso leichter als mit A. N. Schwarz leben lassen, weil er äußerlich korrekt und nicht so eigensinnig wie sein Vorgänger ist. Am

Die österreichisch-ungarischen Delegationen.

Wien, 13. Oktober. (P. T. A.)

Kaiser Franz Josef erwiderte auf die Begrüßungsreden der Präsidenten beider Delegationen und dankte für die von ihnen geäußerten Gefühle. Besondere Genugtuung habe es ihm bereitet, daß die auf friedlichem Wege zur Ausdehnung der souveränen Rechte auf Bosnien und die Herzegowina unternommenen Maßnahmen zu vollem Erfolge geführt haben. Weiter wies der Monarch auf die erkenntliche Lösung des politischen Horizonts hin und auf die Tatsache, daß der Bund Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens nach Möglichkeit noch enger, herzlicher sich gestalte. Auch die Beziehungen zu den übrigen Mächten seien durchaus zufriedenstellend. Dank der unvermeidlichen, infolge der vorjährigen äußeren Krise hervorgerufenen Verstärkung der Kriegsbereitschaft der Armee und Flotte, hat die Regierung die Möglichkeit erhalten, den Boden zu einer Friedenspolitik nicht zu verlassen. Und dies müßte ein Stimulus sein, um gemäß den finanziellen Kräften des Landes die notwendigen Mittel zur Erhaltung der Kriegsbereitschaft zu gewähren. Der Monarchie wäre damit die Möglichkeit gegeben, neben ihren eigenen Interessen auch den europäischen Frieden zu wahren. In der Kaiserrede wird weiter die Verbesserung der materiellen Lage des Personalbestandes der Armee in Aussicht gestellt und der Gemüthsdruck vertrieben, daß die Tätigkeit des bosnischen Landtags, Hand in Hand mit den Bestrebungen der Regierung gehend, zum kulturellen und materiellen Fortschritt des Landes führen werde.

In der ungarischen Kommission gab Lehrental eine Erklärung ab, in der er in bezug auf die Union äußerte: „Der Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung war stets der, daß die Annexion eine Frage ist, die vor allen Dingen zwischen uns und der Türkei geregelt werden muß. Nach der Regulierung der materiellen Seite der Frage durch das Protokoll vom 25. Februar 1909 war letztere formell erledigt. Als wir um das Einverständnis der Mächte zur Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrags nachsahen, so geschah es zur Feststellung der staatsrechtlichen Lage Bosniens und der Herzegowina. Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zur Türkei mußten sich nur verbessern, da aus einer unklaren Situation leicht Komplikationen entstehen können. Als Beispiele können die Ereignisse vom Jahre 1866 und der russisch-japanische Krieg gelten, der infolge der verworrenen Beziehungen hervorgerufen wurde, die sich nach der russischen Okkupation der Mandchurei ergaben. — Oesterreich-Ungarn war entschlossen, feierlichen Verwicklungen insbesondere mit der Türkei aus dem Wege zu gehen, was auch vollkommen gelungen ist. Durch ein Einigungsprotokoll mit der Türkei sind sämtliche laufenden Fragen geregelt oder vorbereitet. Wir können dem neuen Regime der Türkei mit voller Objektivität freundschaftliche Hilfe angedeihen lassen.“ — Der Minister stellt mit Vergnügen das große Verständnis fest, das diese Beziehungen in Konstantinopel finden. „Wir sehen“, fährt er fort, „mit aufrichtigem Wohlwollen auf die Tendenz des neuen Regimes der Türkei, wir erwarten die Bildung einer guten Verwaltung und die Verstärkung der Macht des Reiches nach innen und außen.“

Zur Kretasfrage äußerte Lehrental: „Wir werden stets bereit sein, jeden Beschluß anzuerkennen, der vom Prinzip der Erhaltung der souveränen Rechte der Türkei ausgeht und eine Verständigung der Mächte mit der Porte anstrebt.“ Weiter teilte der Minister mit Genugtuung mit, daß Oesterreich-Ungarn zu sänktlichen und guten Beziehungen unterhält. Die letzten Ereignisse hätten den realen Wert des Dreiecks erwiesen. Die Zusammenkünfte mit Bethmann-Hollweg und dem Marquis de Son Chittiano gaben die Möglichkeit, in intimen Ideenansatz zu treten und eine völlige Uebereinstimmung der Ansichten zu konstatieren. Der Minister erachtet es für unnötig, hervorzuheben, daß die Erhaltung der Verbindnisse die unerschütterliche Grundlage seiner Politik sei. Es gebe keine Spitze, die gegen irgend jemanden gerichtet ist. „Wir wünschen eine ruhige Politik.“ bemerkte

der Minister, „ohne sich in fremde Angelegenheiten einzumischen, wir wünschen die Harmonie in den Beziehungen zwischen den einzelnen Kabinetten zu verstärken. Wir verfolgen die gleichen Ziele, ebenso in bezug auf die Großmächte als auch in bezug auf den nahen Osten. Wir wünschen die Erhaltung des Gleichgewichts. In diesem Zweck ist es notwendig, mit den süd-östlichen Nachbarn enge diplomatische Beziehungen anzuknüpfen. Hinweise zur Verwirklichung dieses Zieles sind bereits vorhanden. Als erste Grundaufgabe der Monarchie im nahen Osten ist eine reguläre Handelspolitik anzusehen.“ Der Minister will sein ausschließliches Augenmerk darauf richten. — Oesterreich-Ungarn begrüße die Proklamierung Montenegros zum Königreich mit der gleichen Sympathie, als vordem die Proklamierung Bulgariens. Auf die Notwendigkeit der Fortsetzung der Arbeit zur inneren Festigung und Erhaltung der internationalen Lage hinweisend, beschloß der Minister seine Ausführungen. Eine Erreichung dieses Zieles könne nur dann gesichert sein, wenn dem Lande stets eine schlagfertige Armee und Flotte zu Gebote stehen; ohne sie könne die äußere Politik keine erfolgreiche sein.“

Lebhafter Beifall lobte die mannhaften Worte des Freiherrn v. Lehrental.

Protest der Sozialdemokraten in den Delegationen.

Wien, 13. Oktober. (Pres.-Tel.)

In der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegationen überreichten die sozialdemokratischen Abgeordneten einen Protest gegen die Billigkeit der Delegationsmandate. Begründet wird er damit, daß die Delegationsmandate im Vorjahr gewählt worden sind, aber alljährlich Neuwahlen stattfinden müssen. Infolge der slavischen Obstruktion konnten aber in diesem Jahre keine Neuwahlen vorgenommen werden.

Zum Verbrechen auf Jasna Góra.

Aus Czestochowa wird berichtet: Vorgestern trafen auf Jasna Góra etwa 200 Bewohner der Borort Czestochowa ein, unter denen sich vorwiegend sogenannte Missethäter befanden. Diese Personen, welche das Dekret des Bischofs über die Befestigung der Pauliner von der Klosterverwaltung beurlaubte, kamen, um Bischof Jdzitowiecki zu bitten, daß er die Pauliner auf Jasna Góra belasse. Auf der ihnen gewährten Audienz, die im großen Mittersaale des Klosters stattfand, betonte Seine Eminenz, „daß er diesen heiligen Ort in zweifacher Beziehung umfasse: als Bischof und als Pole“ und erklärte den Anwesenden, daß der ganze Paulinerorden nicht für das Verbrechen eines Einzelnen verantworten könne“, sowie „daß er hier eintrat, damit der heiligen Stätte kein Unrecht geschehe“. Nach diesen Worten beachen die Versammelten in Rufe zu Ehren des Bischofs und der Pauliner aus. Die Petition der Czestochower Krämmer, so schreibt hierzu die „Now. Gaz.“, die unmittelbar daran ein Interesse haben, daß die Pauliner auf Jasna Góra bleiben, scheint nicht ganz ihrer eigenen Initiative entsprungen zu sein, sondern die Quelle hierzu ist wohl vielmehr im Schoße des Mönchsordens zu suchen, der wie bekannt, das Urteil des Bischofs mit Unzufriedenheit aufnahm.

Der Beachtung wert sind auch die sensationellen Ausführungen, die der „Glos Narodni“, das gegenwärtige heimatliche Organ des weltgaltigen Klerus, veröffentlicht, denn genanntes Blatt verliest sie mit der Bemerkung, daß „jeder Irrtum von seiten des Informators ausgeschlossen sei.“ Wir wollen sie hier in Kürze und unter Fortlassung der geößten Greßheiten anführen:

Dieser Informationen zufolge, fällt die moralische Schuld aller Vorwurfsstoffe auf Pater Reimann. Pater Reimann, der vor 15 Jahren nur deshalb zum Prior gewählt wurde, weil er einer der jüngeren Mönche unter lauter Geissen war — schwächte die Ordensregeln. Trotzdem, daß er nur auf 3 Jahre gewählt war, regierte er ganze 15 Jahre, während der Dauer von 12 Jahren gar keine Wahlen veranstaltend. Den Titel eines „Generals“ nahm er eigenmächtig an, andererseits aber tolerierte er die Voderung des Klosterlebens. Als im Jahre 1907 der Papst zur Revision des Klosters und zur Durchführung von Reformen den Pater Chrysofomus Szarow, Provinzial der Konventen in Wien, abdelegierte, wirkte der Prior darauf ein, den Delegierten nicht in das Kloster zu lassen. . . Dessenungeachtet besaß er großen Einfluß in Rom. Im Laufe der Zeit bildeten sich im Kloster zwei Parteien — der „Rigoristen“ und „Moralisten“, die Pater Reimann befechtigen wollten und eine „Konferenzen“ mit Pater Reimann an der Spitze. Anfangs hatte Pater Reimann die ungeheure Mehrzahl der Mönche hinter sich, zuletzt wurde die Zahl seiner Anhänger jedoch so gering,

daß er bei der letzten Priorwahl nur 4 Stimmen erhielt, darunter von den Patres Macoch, Starczewski und Definski. . . Dieses Trifolium, wie sich der „St. R.“ ausdrückt, umgab Vater Neumann mit besonderer Protektion, übergab Macoch und Starczewski die Verwaltung der Klosterrechnungen aus den Dpfen, ernannte sie zu „Definitoren“, resp. zu seinen nächsten Ratgebern usw. Er hatte bis zuletzt die Macht noch berart in den Händen, daß er die letzten Wahlen (bei welchen, wie bekannt, Vater Welonski zum Prior gewählt, sodann jedoch nicht bestätigt wurde) auf einen Monat verschob, damit er, als Prior, Anteil an der Krönung des Muttergottesbildes nehmen könne.

Sobiel der „St. Marodn“, dem wir auch die Verantwortung für vorstehende Ausführungen überlassen.

Nach dem gestrigen Tage, voller Eindrücke und Ueberraschungen, trat, wie der „Kur. Warsz.“ berichtet, in dem Kloster völlige Ruhe ein. Der Korrespondent des genannten Blattes hatte auch eine Unterredung mit der Helena Macoch geb. Krzyzanowska. Nachstehend, was er darüber im „Kur. Warsz.“ schreibt: „Schon seit einigen Tagen war ich bemüht, mich mit ihr zu sehen, jedoch trotz der größten Anstrengungen konnte ich nicht bis zu ihr durchdringen. Erst heute, dank der Zufälligkeit des Herrn Polizeimeisters und des Pristans Denisow, wurde mir gestattet, Frau Macoch zu sehen, die sich in der Wohnung eines Polizisten aufhält, dicht neben der Kanzlei des Polizeimeisters. Gebrüchen, ratlos, an den Rand der Verzweiflung gebracht, stand sie vor mir, die Helbin des wunderlichen Romans, der mit dem tragischen Tode ihres Mannes endete.“

Mit glatt geschneitem Haar, ein wolleues Tuch über den Schultern, mit vom Weinen geröteten Augen, trat sie zu mir hinaus in den Hof, wo wir einige Worte miteinander ungestört sprechen konnten.

Dankbar bin ich Ihnen, mein Herr, für den Besuch und für die mir überbrachten Worte des Trostes. Was soll ich Ihnen sagen? Ich lebe ungewiß, was mir der kommende Tag bringt, und jedes Wort, das zu mir aus der Welt dringt, versteht mich in unbeschreibliche Erregung. Sie machten aus mir ein Ungeheuer, einen Vampir, und bisher fand sich beinahe niemand, der für mich auch nur ein Wortchen der Rechtfertigung gesagt hätte.

Soll ich Ihnen dasselbe sagen, was ich schon hunderte Male dort, in jenem Zimmer gesagt habe, da mich die Polizeibeamten verhörten. Ich bin unschuldig, unschuldig an Allem, was mir zur Last gelegt wird. Es ist wahr, ich war dumm, leichtgläubig, vertraute blindlings einem Menschen, der Einfluß auf mich hatte. Ich bezahlte diese Leichtgläubigkeit mit meinem ganzen Leben. . . Denn was bleibt mir jetzt übrig? Nichts — garnichts! Ich bin eine Leiche, die noch atmet, aber von dem Leben erwarte ich nichts mehr. Meine Familie ist mit Schande bedeckt, mein Name besudelt, sogar das unglückliche Kind, welches noch nicht auf der Welt ist, wird die Schande auf sich tragen, die ein Mensch über es brachte, dem ich vertraute. . . Klügere wie ich, lassen sich umgarnen. Ich sage dies alles, nicht um mich zu rechtfertigen, sondern deshalb, weil es eine Sache ist, die mir nicht aus dem Gehirn geht. Alles will ich nicht sagen, aber glauben Sie mir, ich bin keine Verbrecherin.

Da ich die große Erregung der Frau sah, bemühte ich mich, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.

Ich fragte sie, wie sie sich in der gegenwärtigen Lage fühlt?

— Wie kann man sich in einer solchen Lage fühlen? Zu Hause hatte ich alle Bequemlichkeiten, arbeitete schließlich selbst an mir, hier kann natürlich von Bequemlichkeit keine Rede sein, jedoch ist mir verhältnismäßig gut, da mich rebliche Menschen umgeben. Mittags gibt man mir eigentlich vorzügliches, allein was hilft, ich kann nicht essen. Ich bin krank, zweimal hatte ich starken Blutsturz. Man sagt in der Stadt, daß man mich während des Verhörs geschlagen hätte. Das ist nicht wahr, Herr! Man geht mit mir sehr delikant um und hat — was ich nicht erwartet hätte — Mitleid mit mir. Uebrigens will ich auch nichts, keine Rücksichten, keine Gnade; den Rest des Lebens werde ich verbringen im Gebet und mit der Arbeit für mein armes Kind. Konvulsivische Krämpfe benahmen ihr plötzlich die Sprache. Sie brach in ein stilles, jammerndes Schluchzen aus.“

So weit der Korrespondent des „Kur. Warsz.“ Wunderlich ist nur, daß dieser ungewöhnlich sehr intelligente Herr, während der ganzen Zeit der Unterredung auch nicht ein einziges Mal an die Verzweifelte die Frage zu richten den Mut fand, warum sie, die Helena Macoch geborene Krzyzanowska, nachdem ihr Mann seit Monaten verschwunden, nachdem sie in allen Blättern von dem graufigen Funde der „Leiche im Sopha“ gelesen und auch die Abbildungen des Ermordeten hierbei gesehen haben mußte, keinen Schritt unternahm, nach ihrem Manne zu forschen, oder zu sagen: Hier! ich bin seine Frau!

Diese Frage zu lösen, wäre wohl diese erste Aufgabe, die man sich in dieser Angelegenheit stellen mußte.

Das Begräbnis der Maria Konopnicka.

Aus Lemberg wird berichtet: Unter außerordentlichster Beteiligung sämtlicher Bevölkerungskreise fand das Beichenbegängnis der Dichterin Maria Konopnicka statt. Der Einsegnung in der Bernhardinerkirche wohnten die Erzbischofliche Witzewski und Teodorowicz, Bischof Wandruski und zahlreiche Persönlichkeiten bei. Nach der Kirche

widmete Bischof Erzbischof Dr. Mutowski der Verstorbenen einen tiefempfindlichen Nachruf, woran sich der Trauerzug durch die Hauptstraßen der Stadt, in denen die trauerumflorten Gaslampen brannten, zum Friedhofe bewegte. Am Grabe wurden zahlreich Neben gehalten, so vom Universitätsprofessor Doktor Kasprowic, den Reichsabgeordneten Golska und Anna Neumann sowie von Vertretern der Universitätsjugend.

Chronik u. Lokales.

Der Unternehmungsgelst.

Der Unternehmungsgelst steht wieder einmal auf der Tagesordnung; er bildet den Gegenstand einer kleinen Arbeit zwischen einigen volkswirtschaftlichen Blättern und der offiziellen Presse. Die offizielle Presse beklagt den mangelnden Unternehmungsgelst des russischen Kaufmanns und Industriellen, seinen Mangel an Energie und Initiative, wobei sie auf das Ausland hinweist, das gerade das Gegenteil zu den russischen Verhältnissen bildet. Da blüht ein starker Unternehmungsgelst, herrscht der weite Blick des königlichen Kaufmanns, gerührt der Gemeinfinn, der dem Fortschritt grobe Opfer bringt. Bei uns lebt man dagegen stumpf und dumm! dahin und wenn unsere Industrie nicht von Ausländern durchsetzt wäre, dann lände es schlimm um sie.

Diese Klagen scheinen auf den ersten Blick viel Berechtigung zu haben, schreibt die „Welt. Zta.“. Es steht in dieser Hinsicht allerdings sehr übel bei uns und wir können uns mit dem Auslande durchaus nicht vergleichen. Es fragt sich nur, ob die Organe, die die Ansichten der Regierung verkünden, zu derartigen Vergleichen berechtigt sind. Man macht von ihnen gern Gebrauch, wenn man das Bedürfnis hat, der Bevölkerung ihre Unfähigkeit vorzuführen; man läßt sie aber nicht gelten, wenn einmal der Spiegel umgedreht wird, wozu mitunter Veranlassung gegeben ist. Man vergißt in den offiziellen Kreisen, daß in Russland nicht die allgemeinen kulturellen Bedingungen gegeben sind, über die das Ausland verfügt. Gemeinfinn, Initiative und weiter Blick lassen sich nicht aus der Erde stampfen, sondern sie sind das Ergebnis einer jahrhundertelangen kulturellen Entwicklung. Wenn das gesamte russische Leben mangels kultureller Unterlagen einen absonderlich schwanken und floter Gang geht, so wäre es ein Wunder, wenn Handel und Industrie hiervon ausgenommen wären.

Es kann nicht geleugnet werden, daß der Unternehmungsgelst sehr schwach entwickelt ist, das tritt eben ganz besonders deutlich zutage, wo das Land in Geld geradezu schwelgt. Man sollte meinen, daß eine drausende Gründungsperiode andauern müßte, doch ist davon nichts zu merken. Der Gelbmann plaziert seine Kapitalien nach wie vor als Hypothek oder im Wechselbank, wobei er ohne sonderliche Anstrengung und ohne Risiko 8—14 Prozent einheimen kann. Trotz der vorhandenen eminenten Selbstlosigkeit regt sich keine russische Hand, um die ungenutzten Naturreichtümer zu heben. Das heißt nicht ausschauenden und energischen Ausländern überlassen, über die man weidlich zu schimpfen pflegt, weil sie uns angeblich das Brot vor der Nase wegschnappen.

Wir kommen in der Tat nicht vom Fleck. Der Handel bewegt sich in mittelalterlichen Bahnen. Verbindungen, die man mühselig antnüpft, werden wieder zerrissen, denn der Krämergeist geht um, und lauert, wo und wie er den Ausländer beschuppen kann. Man kennt nicht Eren und Gländen, misachtet Termine und Abmachungen. Denn alles weist darauf hin, daß in der Tat der weite Blick, der Unternehmungsgelst fehlt.

Es fragt sich nun, auf welche Weise diese Eigenschaften eingeeimpft werden können. Die Regierung, in deren Händen die Wirtschaftspolitik liegt, scheint der Ansicht zu sein, daß der beste Weg hierzu die weitgehendste Bevormundung sei. Die Industrie steht nicht nur hinter einem Panzer von Schutzzöllen, sondern sie erhält kolossale fiskalische Bestellungen, auf die sie wie auf etwas Selbstverständliches Anspruch erhebt. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß ein gutes Produkt geliefert wird, sondern die Hauptsache ist, daß die Bestellungen der vaterländischen Industrie zugute kommen. Es erübrigt sich über die eminenten wirtschaftlichen Schädigungen zu sprechen, die der Bevölkerung aus diesem System erwachsen, es sei nur darauf hingewiesen, daß es so wenig als möglich geeignet ist, den so sehr bedauerten Mangel an Unternehmungsgelst zu beseitigen. Wir haben bereits eingesehen, daß die Bevormundung der Bauern, die Hand in Hand mit der völligen Mißachtung der kulturellen Grundbedingungen jeder wirtschaftlichen Entwicklung ging, die Bauernschaft an den Rand des Abgrundes geführt hatte. Nun ist das Recht der Störken proklamiert worden und die individuelle Wirtschaftsführung ist als Lösung ausgegeben. Diese Erkenntnis wird leider nicht auf Handel und Industrie angewendet, sondern man hält sie noch immer am Gängelbände der fiskalischen Bevormundung. Man will die Schattenseiten des Systems sogar noch weiter entwickeln, indem nun das Syndikalwesen sanktioniert werden soll, wobei wiederum in durchaus unzutreffender Weise auf das Beispiel des Auslandes hingewiesen wird.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung stößt bereits auf den Widerspruch der interessierten Kreise, insbesondere wird das System der Verteilung der fiskalischen Bestellungen beanstandet. Man hat anerkannt, daß die Bevormundung nicht zu einem guten Ende führen kann. Freilich erwidern solche Stimmen vorab nur schüchtern und man hört sie nicht gern, da sie die unangenehme Frage der allgemeinen kulturellen Maßnahmen nicht unberührt lassen.

Wenn man der Kaufmannschaft und der Industrie den Vorwurf macht, sie besäßen weder

Initiative noch Energie, so muß man die Kräfte zurücknehmen, warum diese Eigenschaften auch bei den staatlichen Betrieben, im Eisenbahnbau, beim Hafenbau, bei dem Betrieb der fiskalischen Fabriken usw. so schmerzlich vermisst werden müssen.

* w. Die Ausschusskommission des Lodzer Kreises wird am 28. d. Mts. ihre Tätigkeit aufnehmen. In der Zeit vom 28. Oktober bis 2. November werden die militärischen jungen Leute der Gemeinden Bruch, Babice, Mrow, Mafien, Peshom und Mafelica; in der Zeit vom 3. bis 10. November die der Gemeinden Goshpar, Gromin, Czanocin, Proice, Wieszka, Goinin und Gorki und in der Zeit vom 11. bis 21. November a. e. die der Gemeinden Linciera, Lajewnik, Nowosolna, Radonowice, Pennewa sowie die der Stadt Riez angeschlossen. Die Ausschüsse finden wiederum in der Kreiskanzlei an der Ecke des Grünen Ringes und der Rostka Straße statt.

* Die Einnahmen aus Stromlieferung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1896. in St. Petersburg, betragen in St. Petersburg, Moskau und Lodz im Monat Juli 1910 262,543 40, mithin Juli 1910 mehr 82,688 48. Die Stromlieferungs-Einnahmen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1910 stellen sich auf 3 510 217 72 gegen 2,984 552 11 im gleichen Zeitraum des Vorjahres, ergeben mithin für 1910 ein Plus von 525,665 61.

* w. Eine Gruppe hiesiger Fabrikanten und Kaufleute beabsichtigt, sich zu einem Verein zusammenzuschließen und hat die Statuten bereits der Kommission von Vereinen und Verbänden in Petrikau zur Bestätigung eingereicht. Als Gründer sind in diesem Statut die Herren A. Feliz und Sch. Kall vermerkt.

* Zur Fleischenergie. Die Fleischpreise haben in unserer Stadt eine fast unerschwingliche Höhe erreicht, besonders für die ärmere Bevölkerung. Von den Fleischern wird behauptet, daß sich der Einkauf so teuer stellt, von den Viehhändlern, daß sie, wenn sie billiger verkaufen sollen, ihr eigenes Geld zulegen müßten. Wenn man hier glauben schenken soll, ist wirklich schwer zu sagen. Tatsache ist nur, daß in Widzew z. B. Schweinefleisch 20 und Hammelfleisch 12 Kop. pro Pfund kostet, während in Lodz dafür 28 bzw. 18 Kop. bezahlt werden müssen. Zwischen Lodz und Widzew besteht daher eine Preisdifferenz von 6—8 Kop. pro Pfund, woraus sich schließen läßt, daß der Vieheinkauf sich in Wirklichkeit nicht so teuer stellt, wie es die Viehhändler glauben machen wollen, sondern daß hier ein Spekulationsmanöver der letzteren, ein gemeinsames, trübseliges Zusammenwirken vorliegt. Dasselbe scheint auch in bezug auf den Handel mit Rindfleisch der Fall zu sein, der bekanntlich in den Händen der jüdischen Engroschlächter ruht. Diesem Umstande ist daher wohl auch die letzte Anordnung des Herrn Polizeimeisters unserer Stadt zuzuschreiben. Derselbe trug nämlich allen ihm unterstellten Polizeibeamten auf, streng darauf zu achten, daß von den örtlichen Fleischern genau laut Tage, wie diese vom Lodzer Magistrat herangegeben und von der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung bestätigt wurde — verkauft wird. Wo Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung konstatiert werden, sind Protokolle aufzunehmen und die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Ferner wird auch das Publikum ersucht, nur in solchen Läden seinen Bedarf an Fleisch zu decken, wo die Fleischstücke ausgehängt und nur die Preise zu bezahlen, die in der behördlichen Lage angeführt sind. Vermutlich will man die Fleischer dazu zwingen, den Viehhändlern und Engroschlächtern nur solche Preise zu zahlen, wie sie erwähnte Tage — unter Anrechnung des unbedingt erforderlichen eigenen Gewinnes — gestattet. Ob es dadurch gelingen wird, eine Herabsetzung der Fleischpreise, sowie die Sprengung des Truffes herbeizuführen, dessen Ergebnis kaum bezweifelt werden kann — ist allerdings eine andere Sache. Erwähnen wollen wir hierbei, daß die Fleischpreise laut Tage nachstehende sein sollen: Rindfleisch 13 1/2 — 17 Kop., Kalbfleisch 18 — 20 Kop., Hammelfleisch 10 — 12 Kop. und Schweinefleisch 16 1/2 — 24 1/2 Kop., je nach Gattung, resp. Qualität. Für die einzelnen Teile der geschlachteten Tiere, wie: Geschlinge mit Herz, Kopf mit Gehirn, Leber, Gekröse, Fische, Junge u. f. w. sind besondere, bestimmte Preise festgesetzt.

* Vom Gesangsverein „Lutnia“. Am nächsten Sonntag veranstaltet die „Lutnia“ im Saale ihres Lokals an der Petrikauerstraße 108 eine musikalische Vesper. Als Solisten werden in dem Programm mitwirken: Fel. Kamiera (Sopran), Herr Gottlieb Lechner (Violoncello) und Herr Eduard Kulisz (Monologe). Der Männerchor der „Lutnia“ wird unter Leitung des Herrn Direktors Alois Dworzaczek wieder von Moniuszko, Goinob u. a. zum Vortrag bringen. Den zweiten Teil des Programms wird der Einakter „Intelligenz“ von V. Gorchynski ausfüllen, aufgeführt von Mitgliebern der „Lutnia“. Die Vesper beginnt um 5 Uhr nachmittags.

* Vom Verein zur Verbreitung der Volkserklärung. Wir erinnern daran, daß am Sonntag, den 16. Oktober a. er. nachmittags, um 4 Uhr, Fr. Maria Rejzyska im Vortragssaale des Vereins an der Zawadzkastraße Nr. 17 eine Vorlesung über die Geschichte Krataus halten wird.

* Victoria Skating Palace. Der hier seit einigen Tagen mit großem Erfolge gastierende Rollschuh-Champion, Herr Omen B. Swift, wird infolge eines Engagements nach St. Petersburg nur noch am Freitag, Sonnabend und Sonntag im Skating Palace auftreten, so daß dem Publikum nur noch an diesen drei Tagen Gelegenheit geboten ist, den Künstler in seinen Evolutionen zu bewundern.

* w. * Bestätigte Hauptpläne. Von der Petrikauer-Gouvernements-Verwaltung wurden die Pläne der Gebrüder Pan und Teofil Stam zur Errichtung einer mechanischen Weberei in Konstantynow und die der Firma Simeonowski und Hordlexa zur Errichtung einer Farbwarenfabrik in Jezier bestätigt.

* Vom Getreidemarkt. Die Stimmung ist wie früher klar. Die Preise stellen sich wie folgt: Roggen 4 Rbl. — 4 Rbl. 20 Kop., Weizen 6 Rbl. 35 — 6 Rbl. 60 Kop., Gerste 3 Rbl. 90 — 4 Rbl. 30 Kop., Hafer 68 — 74 Kop. (pro Pudl.); Weizenmehl 5 Rbl. 60 — 5 Rbl. 85 Kop., Weizenmehl 7 Rbl. 50 — 8 Rbl. 75 Kop., In Gattungen 8 Rbl. 75 — 9 Rbl. 75 Kop., russisches Weizenmehl 8 Rbl. 75 — 9 Rbl. 35 Kop.

* § Marktbericht. Die Zufuhr zu dem hiesigen Markte war groß, die Preise blieben jedoch unverändert. Kartoffeln kosteten 1 Rbl. 60 Kop. der Korzer und steht zu erwarten, daß sie nach Ernte noch billiger werden.

* § Bezirksgericht. Vor der 3. St. hier tagenden 2. Kriminal-Abteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte u. a. der Prozeß gegen den 35jährigen Maschinenbau elektrischen Strobenbau Leon Krajewski zur Verhandlung, angeklagt dessen, daß er am 25. August v. J. an der Ecke der Podrewna- und Nowomiejska-Straße die Tramway nicht aufhielt und auch das Vorfahrtrecht nicht abgab, sondern vielmehr direkt in die Vordrücke des Wägen Schuttmann hineinfuhr und auch dann die Tramway noch nicht zum Stehen brachte, sondern die Kritische, auf der sich Eisa, Kosa und Chajm Schulmann, sowie Schifra Weinberg befanden, bis zur nächsten Haltestelle, d. h. etwa 120 Schritte schleifte. Der Angeklagte bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen, wurde seiner Schuld jedoch überführt und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Wächter des Lodzer Polizeiarrests Antoni Kofian, 39 Jahre alt und Josef Kiejowski, 46 Jahre alt, waren angeklagt, daß sie am 18. April a. St. den Arrestanten Adam Kaczmarek entlassen ließen, der zu 3 einhalb Jahren Arrestantenrotten verurteilt war. R. sollte nach Konstantynow gebracht werden. Nachdem sie das Arrestgebäude verlassen, nahmen die Wächter dem R. eigenmächtig die Fesseln ab und führten ihn zu seinem Kousin, den an der Rybnastraße Nr. 13 wohnhaften Antoni Juzgat, der sie mit Schnaps traktierte und ihnen außerdem 2 Rbl. auf eine Droschke gab. Alle fuhrten mit der Droschke ab und als sie sich im Walde befanden, ließen Kaczmarek und Kiejowski ab, wobei Kaczmarek entfloh. Tächtig angegriffen, kehrten die Wächter um 3 Uhr nachmittags zurück und meldeten dem Chef des Arrestes die Flucht des Gefangenen. Kaczmarek wurde am anderen Tage in der Nähe von Konstantynow ergriffen, die beiden pflichtvergeßenen Wächter aber dem Gericht übergeben. Sie wurden zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

Vor der 11. Kriminal-Abteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangten am gestrigen Tage nachstehende Prozesse zur Verhandlung: Zuerst nahm der 25jährige Einwohner der Gemeinde Rychno, Kreis Kutno, Rudolf Müller, auf der Anklagebank Platz, angeklagt des Diebstahls unter nachstehenden Umständen: Am 29. Mai d. J. kam in den Monopolladen an der Pabianicer Chaussee der Arbeiter Jan Sendorecki, um Schnaps zu kaufen. In dem Laden befanden sich eine Menge Leute, und in dem Gedränge wurde ihm eine silberne Uhr im Werte von 18 Rbl. aus der Tasche gezogen. S. spürte dies jedoch, drehte sich um und bemerkte einen jungen Menschen, der eilig den Laden verließ. In ihm den Dieb vermutend, ließ ihn Sendorecki festnehmen. Während der im 6. Polizeibezirk vorgenommenen Leibesvisitation, wurde die Uhr bei dem Verhafteten vorgefunden, der sich als der Rudolf Müller entpuppte. W. erklärte, daß er die Uhr auf dem Fußboden des Ladens fand. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und Privilegien, sowie zu 1 Jahre Arrestantenrotten. Im zweiten Prozeß hatte sich ein gewisser Stanislaw Grzegorek zu verantworten, der am 16. April d. J. in Jezier ein dem örtlichen Fabrikanten Pniowski gehöriges, zweispänniges Fuhrwerk unter der Obhut seiner Frau auf der Straße stehen ließ. Durch einen vorüberfahrenden Fleischhacker wurde dieses Stoßes stark. Das Gericht verurteilte Grzegorek zu 7 Tagen Arrest und zur Kirchenbuße. — Mitte Juli 1909 wurden den beim Bau in der Fabrik Schweibert an der Petrikauerstraße 215 beschäftigten Maurern Stefan Biontowski, Feliz Kulisz und Ignacy Szymanski aus ihren Mäden, die in einem verschlossenen Schuppen hingen, die Räder gestohlen. Des Diebstahls bezichtigten sie den 23jährigen, aus dem Dorfe Wola Kutowa, Gem. Projez, Kreis Lody, stammenden Wladyslaw Cholewa, der mit ihnen zusammen arbeitete, nach verübter Tat aber sofort verschwand. Ferner machten sie darauf aufmerksam, daß Cholewa wegen Diebstahls bereits bestraft wurde. Da damals keine Beweise vorlagen, wurde Cholewa vom Petrikauer Bezirksgericht am 24. Oktober v. J. freigesprochen. Am 19. Dezember 1909 verhafteten Agenten der Detektivpolizei während einer Revision, die sie im Hause Ciemnowska 25 vornahmen, mehrere junge Leute, darunter auch Cholewa, der einen Paß auf den Namen Biontowski vorstellte. Ch. wurde verhaftet und nach ihm auch ein gewisser Franciszek Rowalski, der aus dem Leuzcher Gefängnis entflohen und bei dem man den Paß des Kulisz vorfand. Nummehr wurde Cholewa nochmals vor Gericht gestellt und da er nicht mehr zu leunnen vermochte — zum Verlust aller Rechte und Privilegien sowie zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* § Vom Nichtstehenden des 6. Bezirks wurden gestern nachstehende Personen bestraft:

Der Generalstreik der französischen Eisenbahner.

Die Unterredung Briands mit seinen Ministerkollegen hatte das Ergebnis, daß für morgen die Verhaftung von 22 Führern der Streikbewegung beschlossen wurde...

An der Pariser Börse war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe bei den Bahngesellschaften durchgesetzt, die Löhne der Angestellten zu erhöhen...

Der Ministerpräsident erklärte mehreren Vertretern der Presse, die ihn über den Eisenbahnerstreik befragten: „Es handelt sich nicht um einen Ausstand im gewöhnlichen Sinne des Wortes.“

Präsidenten Briand eine Besprechung über den Ausstand der Eisenbahnangestellten und die allgemeinen Gefahren der Lage.

In einer von 4000 Eisenbahnern besuchten Versammlung in Lille wurde beschlossen, der Einberufung unter die Fahne nicht Folge zu leisten.

Eine stark besuchte Versammlung der Eisenbahnarbeiter in der Arbeitsbörse faßte eine Protestresolution gegen die militärische Einberufung der Eisenbahner und beschloß, diesem Befehl nicht zu gehorchen.

Zugleich mehrten sich die Anzeichen dafür, daß ein Ueberstreifen des Ausstandes auf andere Arbeitergruppen zu befürchten ist.

Der Streikführer Palud hat dem Seinepräsidenten die bereits vor zwei Monaten formulierten Forderungen der Elektrifizierungsarbeiter in der Form eines Ultimatums unterbreitet.

Man glaubt, daß die Bauarbeiter noch heute nacht den Streik erklären werden.

Gewalttätigkeiten der Ausständigen.

Aus allen Vororten treffen Meldungen über Verhörungen von Signalen und mutwilligen Verhörungen der wichtigsten Gleiswechsel ein.

Auf der Station Batignolles sind drei Ausständige verhaftet worden, weil sie versucht hatten, Arbeitswillige zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen.

Paris im Reichen des Streiks.

In den Markthallen beklagt man den Mangel an Zufuhr der aus Rußland erwarteten Hühnerer.

Einzelne Lebensmittel, namentlich Eier, Milch und Butter, haben weiter eine Preissteigerung von etwa 20 Prozent erfahren.

Wirtschaftliche Schäden in Belgien.

Der zweite Tag in der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs mit Frankreich wird bereits als schwere wirtschaftliche Schädigung empfunden, die sich bei den lebhaften Handelsbeziehungen zwischen den Nachbarländern und besonders infolge des starken Transitverkehrs durch Belgien von Tag zu Tag empfindlicher fühlbar machen wird.

dadurch schweren Schaden erleiden. Vom Luxemburger Bahnhof in Brüssel hat man nur einen Zug über Gevet verfuhrsweise abgehen lassen, der trotz des großen Umweges nach Paris von den Passagieren im Sturm genommen wurde.

London von Paris abgeschnitten.

London ist jetzt infolge des Streiks auf den französischen Westbahnen faktisch von Paris abgeschnitten, der gesamte Bahn- und Dampferverkehr sowohl über Calais wie über Boulogne und Newhaven ist aufs empfindlichste beeinträchtigt.

Sympathiestreik für die Eisenbahner.

Der Lichtstreik wird morgen zur Wirklichkeit. Gestern abend haben die Elektriker auf der Arbeitsbörse die Erklärung des Ausstandes beschlossen, falls nicht bis heute abend ihre Forderungen erfüllt werden.

Neue Regierungsmaßnahmen.

Paris, 13. Oktober. (Pres.-Tel.) Die Erklärung des Allgemeinausstandes wird die Regierung heute mit der Einberufung aller noch iblungspflichtigen Eisenbahner Frankreichs beantworten, nachdem bereits gestern 27 000 Arbeiter der Nordbahn dem Mobilisierungsbefehl erhalten haben.

Paris, 14. Oktober. (Pres.-Tel.) Die Lebensmittelpreise in Paris haben zwar ein wenig angezogen. Doch ist eine Hungersnot nicht zu befürchten.

Wie Paris verproviantiert wird.

Paris, 14. Oktober. (Pres.-Tel.) Die Lebensmittelpreise in Paris haben zwar ein wenig angezogen. Doch ist eine Hungersnot nicht zu befürchten.

Paris gebracht werden. Auf ihren kommt Gemüße, Fleisch, Fisch, Milch und Getreide. Die Hauptlinien des Landes, auf denen die wenigen Züge, die noch verkehren, laufen, werden von starken Militärangaboten bewacht.

Ein Erlaß des Streikkomitees.

Paris, 14. Oktober. (Pres.-Tel.)

Die „Humanität“ veröffentlicht als Antwort auf die von Briand angeführte Verhaftung des Streikführers folgende von dem Generalkomitee des Streikkomitees Lemoine unterzeichnete Erklärung.

1) Das Streikkomitee hat beschlossen, daß seine mit Verhaftung bedrohten Mitglieder sich den ganzen 13. Oktober hindurch im Redaktionsbureau der „Humanität“ aufhalten werden, wo sie jederzeit zur Verfügung Herrn Briands stehen.

2) Das Streikkomitee versichert nochmals allen Bahnanestellten, daß die zur Fortdauer des Ausstandes notwendigen Schritte getan sind und die Verhaftung einzelner Kameraden durch Herrn Briand keinen Einfluß darauf hat.

3) Das Streikkomitee ist stolz auf den Erfolg, den seine Aufforderung zum Generalstreik in ganz Frankreich gefunden hat. Es ruft allen Bahnanestellten — den Sklaven der eisernen Schiene — zu, „Nur Mut! wir werden siegen.“

Die Folgen des Streikes für den Verkehr mit England.

Boulogne, 13. Oktober. (Pres.-Tel.)

Der Verkehr im Hafen von Boulogne liegt arg daneben. Die ausländischen Eisenbahner stehen auf den Brücken, den Kais, vor den Abfahrtsstellen, vor den Bahnhöfen und halten dadurch, ohne daß sie irgendwelche Gewalttätigkeiten begehen, den Verkehr auf.

Gestern abend wurde in der Arbeitsbörse eine Bahnerversammlung bei verschlossenen Türen abgehalten. Ein Führer erklärte: „Es waren viele Arbeitswillige vorhanden, die wir zur Verteilung an Ausstand überreden wollten.“

Der Herzog von Orleans hat die „Morning Post“ zur Dementierung der Nachricht ermächtigt, daß die französischen Ausständigen vonseiten der Royalisten finanzielle Unterstützung erhalten.

Algier, 14. Oktober. (Pres.-Tel.)

Das algerische Syndikat der Lokomotivführer und Heizer ist zum Ausstand bereit. Sobald die offizielle Anweisung des Pariser Exekutiv-Komitees eintriefft, wird die Arbeit niedergelegt.

Toulon, 14. Oktober. (Pres.-Tel.)

Die organisierten Bahner der Südbahn haben gestern abend beschlossen, heute früh in den Ausstand zu treten.

Die Direktion der Paris—Yvon—Mittelmeer-Linie sowie die Leitung der Südbahngesellschaft haben sich an die Toulonener Marinebehörde gewendet und diese um Ueberlassung von Schiffshetzern ersucht, um mit ihnen einen eingeschränkten Verkehr auf den Hauptstrecken aufrecht erhalten zu können.

Portugal.

Die Eroberung des Klosters Campolide.

Die Einziehung des Klosters Campolide war nur unter Zuhilfenahme des Militärs durchführbar. Die Besüden entdeckten gestern, daß noch eine große Anzahl Jesuiten in dem Kloster verborgen sei.

Während dieser unterfucht wurde, hörte man an der Vorderfront des Gebäudes eine Explosion, und der freie Platz vor dem Kloster war vollkommen mit Rauch erfüllt.

Ankunft der vertriebenen Klosterleute in Spanien.

In Badajoz trafen größere Kolonnen von Nonnen und Mönchen aus Portugal ein. Sie wurden teils in Privathäusern, teils im Karmeliterkloster untergebracht.

Paris, 13. Oktober. In Scharen treffen die aus Portugal vertriebenen Priester und Nonnen in Badajoz und Biao ein.

Anhebung der portugiesischen Gesandtschaft beim Vatikan.

Lissabon, 13. Oktober.

Der portugiesische Gesandte beim Quirinal hat demissioniert. Die Regierung beschloß, die Gesandtschaft beim Vatikan aufzuheben.

Rom, 13. Oktober. (Pres.-Tel.) Der dem Vatikan nahestehende „Osservatore Romano“ bezeichnet das Vorgehen der neuen portugiesischen Regierung gegen die Kongregationen als „jacobinische Tyrannei“.

Verlörne keine Pflicht, und überwinne Nicht eine neue, bis du allen alten Genug getan! Was sich mit diesen nicht Beträgt, das weisse von dir; sonst verwickelst Du dich in Dornen, die du nicht mehr lösest.

Orchidee.

Novelle von Björn Hansen. (6. Fortsetzung).

Und so plötzlich, einem raschen Impulse folgend, ging er hinüber in die Kontore und schrieb mit flüchtiger Feder einen Zettel an seinen jungen Kollegen, daß er in dringender Angelegenheit verreisen müsse; hierauf folgten einige kurze Anweisungen. Das Blatt legte er auf den Schreibtisch.

Vom Dome schlug es ein Uhr morgens, als Reval am Bahnhof das Billett löste. Es war höchste Zeit und kaum sah er im Kupee, so dampfte der Zug zur Halle hinaus.

Durch den schönen Frühlingmorgen voll Blütenpracht und Duft lief er achlos vom Bahnhof in die kleine im Tale liegende Stadt hinab.

Reval hatte die ersten Häuser des Städtchens erreicht; da in der Gasse war die Schmiede, sein Ziel! Ein Nußbaum stand vor dem verwitterten, noch geschlossenen Tore und seine



Von der Revolution in Portugal. Wirkung der Verdrängung in einer Straße in Lissabon

Woodnorton das Exil König Mannels.

Der Herzog von Orleans hat, wie uns ein Telegramm aus London meldet, eine Depesche der Königin-Mutter Amelia erhalten, worin sie ihm mitteilt, sie werde sich mit König Manuel auf der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ gleich nach deren Ankunft in Gibraltar einschiffen und sich sofort nach England begeben, wo sie die Gastfreundschaft des Herzogs in Woodnorton annehmen würden.

Das Schloss Woodnorton gilt als die offizielle Residenz des Präsidenten auf die französische Küsthalbinsel. Es liegt ungefähr zwei Stunden von London, in der Nähe von Greenwich, einem freundlichen Landstädtchen, dessen Obst- und Gemüsegärten in autem Maße stehen.

Die republikanische Bewegung in Spanien.

Paris, 13. Oktober. (Pres.-Tel.) Der „New-York Herald“ veröffentlicht eine Unterredung seines Madrider Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Canalejas über die republikanische Bewegung in Spanien.

„Eine nicht zu unterschätzende Minderheit — führte er aus — aber doch eine Minderheit hegt in Spanien republikanische Ideen und hat die Proklamierung der portugiesischen Republik mit Jubel begrüßt. Dies ist ganz natürlich. Und da die spanische Regierung liberal ist, habe ich durchaus keine Veranlassung, diesen republikanischen Enthusiasmus zu unterdrücken, solange er

Blätter rauschten dem Gaste einen fröhlichen Gruß.

Als Reval an das Tor klopfte, wurde der Laden eines Parterrefensters geöffnet und ein Frauenkopf in buntem Tuch wurde sichtbar.

„Guten Morgen!“ rief die Frau erstaunt. Sie verschwand und öffnete nach wenigen Minuten das Tor.

„Guten Morgen!“ sagte Reval atemlos. „Guten Morgen, Herr Doktor! Was ich froh bin, daß Sie einmal außer der Zeit kommen. Die Kleine war die letzte Woche krank; wir fürchteten fast den Scharlach, aber es ist nun wieder gut.“

„Kann ich die Kleine gleich sehen?“ fragte er, sich milde auf das Treppengeländer stützend. „Zunächst, wenn der Herr Doktor mitkommen wollen.“ Die Frau wandte sich nach der Treppe zu, zog ihre Lederpantoffeln aus und schlich auf den Fußspitzen die knarrende Treppe empor.

Oben öffnete sie eine Tür und sie traten in die niedere Kammer. Eine dumpfe Krankenstuhlluft schlug ihnen entgegen; an der Schrägseite stand das Polzbettchen mit dem grauen Reggüter und dahinter in den buntgewürfelten Kissen schlief Revals kleines Mädchen. Er deutete sich über das Gitter und blickte besorgt in das blasse Kindergegesichtchen; breite Schatten lagen um die Augen und die dunklen Lidchen klebten feucht auf der schweißbedeckten Stirn.

„Wachen Sie sie nur nicht auf, Herr Doktor, sie schläft dann nicht wieder ein, und hat doch den Schlaf so nötig wie's liebe Brot,“ sagte die Frau warnend.

Er richtete sich mit einem zitternden Seufzer Seufzer auf. „Es ist so heiß hier — die Luft ist schlecht!“ Und trotz des Protestes der Frau öffnete er das kleine Fenster. Da grüßte ihn wieder der Wipfel des Nußbaumes, eine Ansel flötete ihm entgegen und über die Felber lief der Morgen in goldenem Glanz.

sich in gesetzlichen Grenzen hält und keine Drohungen gegen das monarchische Regiment in Spanien ausstößt. Da die Republikaner in der Minderheit sind, fürchte ich keinesfalls ein Uebergreifen der portugiesischen Bewegung auf spanisches Gebiet. Die Lissaboner Ereignisse werden sich um so weniger in Spanien wiederholen, als unsere liberale Regierung einer Verschwörung gegen die Monarchie keinerlei Nahrung bietet.

In ganz Spanien herrscht gegenwärtig Ruhe. Nur auf Barcelona müssen wir Obacht geben, da der internationale Freidenker-Kongress aus Anlaß des Jahrestages der Hinrichtung Ferrers leicht zu Unstimmigkeiten führen kann. Die Delegierten des Kongresses kommen aus aller Herren Länder. Von Brüssel und Rom aus — in Brüssel durch den Testamentsvollstrecker Ferrers, Laurent — wird die anarchische Bewegung geschürt. Paris und London, vor allem aber die amerikanischen Staaten haben bekannte Anarchisten entsendet.

Ich habe den Kongressleitern mitgeteilt, daß die Regierung gegen die Veranstaltung nichts einzuwenden hat, solange die Versammlungen nicht auf offenen Plätzen stattfinden und die Reden und Vorträge einen allgemeinen Charakter tragen. Beunruhigt man dagegen den Jahrestag der Hinrichtung Ferrers zu Demonstrationen und erklärt man etwa das damalige Vorgehen der Regierung als ungesetzlich, dann wird die Auflösung des Kongresses erfolgen, da durch derartige Beschlüsse die Ehre der spanischen Armee verletzt wird.“

Der Ministerpräsident schloß die Rede, indem er mitteilte, daß die Gouverneure der Grenzprovinzen Anweisung erhalten haben, die aus Portugal flüchtigen Mönche und Nonnen zuvorkommend aufzunehmen, ihnen Lebensmittel zu geben und bei ihrer Weiterreise behilflich zu sein. Gleichzeitig soll ihnen jedoch bedeutet werden, daß ein längerer Aufenthalt in Spanien nicht geduldet wird.

„Wollen der Herr Doktor nicht eine Tasse Kaffee haben?“ fragte die Schmiedsfrau geällig. „Wenn Sie länger bleiben wollen, muß Trina auch die gute Stube richten!“

Reval nickte. „Ja, ich bleibe über den Sonntag — und eine Tasse Kaffee nehme ich gern.“

Die Frau ging und er blieb mit dem Kinde allein. Müde sah er auf dem Betttrand: er war wie erschlagen und seufzte nach Ruhe. Der Kaffee, den man ihm brachte, trank er nicht an. Er ging hinunter und legte sich nieder.

Sein Schlaf war tief und traumlos. Gegen Mittag weckte ihn der Lärm der Schmiedehammer. Er schaute blickte er um sich — was war er? Da sagte eine tsefe rauhe Männerstimme vor dem Fenster drängen: „Ge, 's ist wohl Freitag heute, Meister?“

Freitag! — Reval fuhr empor — Freitag — Sylvia — die Gedanken wirbelten in seinem Kopfe. Voll zitternder Unruhe sprang er auf und kleidete sich an. Während er das Zimmer verließ, nahm er sich vor, sofort an Sylvia zu schreiben, ihr vielleicht zu telegraphieren. Er ging nach der Haustür, schon legte er die Hand auf die Klinke, da hörte er oben die Kleine weinen. In flüchtigen Sätzen sprang er die Treppe hinauf. Sie war allein; als der fremde Mann so ungestüm eintrat, verstimmt sie erschrocken und sah ihn mit großen Augen an, helle Tränen liefen über die blaffen Wangen.

„Armes, kleines Ding!“ Reval neigte sich tief über sein Kind und trocknete mit dem Taschentuch seine Tränen. Die Kleine litt es willig und dankbar, streckte ihm die Arme entgegen und schlang sie um seinen Hals. Da war es ihm, als risse etwas in ihm entzwei, und die große, warme Welle einer Liebe, die er bisher nicht gekannt, durchschnitt sein Herz — Vaterliebe! Er nahm sein Kind in die Arme und küßte das lockige Köpfchen, das sich zutraulich an seine Schulter schmiegte.

Sie klagte ihm weinerlich, daß sie hungrig sei, und er tröstete sie mit zärtlichen Worten. Er rief die Schmiedsfrau, und während sie Eisen für das Kind zurechtmachte, aß er unten eine Kleinigkeit.

23 Verurteilte eingeschlossen.

Dauver, 13. Oktober.

Die aufangs verbreitete Nachricht, daß die in dem Parinkaufener Kohlenberamerl Eingeschlossenen bereits bis auf zwei arretiert sind, hat sich nicht bestätigt. Die Rettungsarbeiten auf dem Bullerbachschacht wurden sofort begonnen, doch ist man noch nicht an die Eingeschlossenen gelangt. Es steht aber fest, daß ein Teil von ihnen noch lebt. Heute morgen gegen 9 Uhr gelang es, sich mit ihnen zu verständigen. Man ist unermüdetlich mit den Bergbauarbeitern beschäftigt und hofft, im Laufe des heutigen Tages die Unfallstelle zu erreichen. Die Eingeschlossenen sind um größten Teil verheiratet und stammen aus den Ortshäusern Benaudorf, Stearnhofen und Hohenhofel. Ueber das Grubenunfall selbst seien noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Gestern nachmittags 2 Uhr fuhr die 23 Mann starke Bergschicht in den 80 Meter tiefen Bullerbachschacht des Königlichen Kohlenberamerls ein. Als um 10 Uhr abends nach Beendigung der Schicht die Leute nicht heimkehrten, eilten die Anwohnerinnen voller Sorge nach dem etwa eine Viertelstunde von Parinkaufener entfernten, im Deister gelegenen Schacht und erfuhren dort, daß nachmittags 3 Uhr der fünfzehn Meter lange, sechs Meter breite und neun Metern hohe Kilstort eingestürzt sei. Durch die Gesteinsmassen ist die Fahrtröhre verstopft. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da das hängende Gebirge stets nachstürzt.

Barfuhaufen, 13. Oktober.

Bis 11 Uhr vormittags haben sich die Rettungsmannschaften den eingeschlossenen Verurteilten, die ihren Artgenossen entgekommen, bis auf zehn Meter genähert. Doch ist vor heute abend an einen Erfolg der Arbeiten nicht zu denken. Die Eingeschlossenen sind mit Proviant für einen Tag und mit frischem Wasser versorgt. Bergat Schlichter wirkt an der Unfallstelle.

Man will heute vormittags aus dem verschütteten Schacht wiederholt den Ruf: „Wir sind alle da!“ gehört haben. Dem Kaiser, dem Minister des Innern und der Bergverwaltung Clausihal wurde heute morgen telegraphisch Bericht erstattet.

Rettung der Verschütteten von Bullerbachschacht.

Nach vierundzwanzigstündiger angestrengter Arbeit, die durch Nachtlänge wiederholt gefährdet wurde, ist es gelungen, die 23, wie berichtet, auf dem Bullerbachschacht verschütteten Bergleute lebend und unverletzt zutage zu fördern.

Dauver, 13. Oktober. Um 2 Uhr mittags konnte Bergat Schlichter eine Verständigung mit den im Bullerbachschacht eingeschlossenen erreichen. Man ließ ihnen an einem Seile Öl in Flaschen für ihre Lampen in den Schacht. Gegen 3 Uhr konnte er die Verschütteten sehen. Sie erzählten, daß sie alle gesund und wohlpaß seien. Dann trat die Befürchtung ein, daß weiteres Steingeröll nachstürzen würde, da sich Bruchstellen zeigten. Die Bestärkung darüber war außerhalb des Schachtes groß. Um 5 Uhr nachmittags gelang es, durch einen Sprengschuß eine große Öffnung zu erzielen, und gleich darauf kam der Leiter des königlichen Bergwerks mit den drei ersten Geretteten zutage. Bald darauf folgten die anderen zwanzig. Der Jubel war unbeschreiblich. Hilflingende Seilen spielten sich vor dem Schachte ab, und hunderte begleiteten die Geretteten in ihre nahegelegenen Dörfer. Von den 23 Verschütteten ist kein einziger verletzt.

Die Bissen wollten ihm nicht über die Lippen, er konnte den Gedanken an Sylvias Enttäuschung, wenn sie ihn heute abend nicht antraf, nicht los werden. Er machte sich Vorwürfe, sich von seinem Gefühl übermäßig haben zu lassen — er ging dem Kinde doch gut — übertriebene Sentimentalität! Was Dunkelheit und Mitternachtsstille zuwege bringen!

Reval starrte hinaus in die rauschenden Blätter des Nußbaumes. So rauschten auch zu Hause die Bienen im Sonnenlicht und sein Zimmer lag in goldgrüner Dämmerung. Aus allen Winkeln flüsterle es — Freitag — Freitag! — und wenn der Abend kam, stülte Dämmerung die Ecken, die Uhr schlug vom Dom, die erscherten Stunden kamen und schleppten sich mühsam vorbei, weil sie nun unnützlich geworden waren. Sylvia Märzroth ging fort, durch den Stadtpark vielleicht, in den Abend hinein und dachte voll Groll, Vitterkeit und Enttäuschung an ihn, und hatte ihn wohl vergessen, wenn er wiederkam. Die Sehnsucht nach ihr flog brennend in ihm auf und quälte ihn. — Er mußte sie heute noch sehen — er mußte! Die Uhr zeigte jetzt ein Viertel auf Zwölf — um drei Uhr ging ein Zug nach der Hauptstadt — wenn er einen Wagen nahm, konnte er noch rechtzeitig in der Lindenstraße sein.

Quälendes Sehnen trieb ihn umher, er verließ das Zimmer, ging über den Hof, durch das aufstehende Tor der Scheune über die Tenne, auf der es still und kühl war wie im heiligen Kirchenraum, hinter ihr dehnte sich der Graszarten mit seinem Maßliebchenteppich. Im Schenkenwinkel, da blühte noch der Flieder, der in der frühlingstühlen Verallust erst viel später seine duftigen Dolben geöffnet hatte. Wie er düsterte! — Reval bog die Zweige nieder und drückte sein Antlitz in die noch tauigen Blütenrispen, und als sie seine Lippen berührten, war es, als küßte er Sylvia Märzroths Mund.

Endlich ließ er die Zweige los und wandte sich um. Ueber die Tenne kam sein kleines Mädchen. Als sie ihn erblickte, fing sie an zu laufen und er fing sie in den Armen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

In den Hochschulen des Kaiser- und Industrieministeriums. Am St. Petersburg Polytechnikum waren 4001 Anmeldebücher...

Ufa. Rußland. Der Straßnik Vardin bemerkte eine Troika, die mit Vopyschen bespannt war...

Nowosibirsk. Auf Verfassung des Stadtrates wurde der prachtvolle Stadtwald herunterschlachtet.

Tiflis. Ein eigenartiger Prozess. Ein gewisser Herr G. rief ins Telefon: „Bitte 606“.

Taschkent. Zwei Schüler der Kommerzschule, Zwanow 17 Jahre alt und Schabst 14 Jahre alt...

Kaisk. Gomb. Genfisek. Man bemerkt hier mehr und mehr weiße Füchse. Sie sind nach Größe und Lebensweise wenig verschieden...

Die Pläne der monarchistischen Organisationen. In Kiew hat eine Reihe von Beratern der Vertreter der rechten Organisationen...

Die Freundinnen des Emirs von Buchara.

Petersburg, 12. Oktober.

Der Emir von Buchara hält sich zurzeit in seinem Schloß bei Kaita auf, wo er alljährlich den Herbst zubringen pflegt.

Balkanindrücke eines französischen Schauwinters.

Paris, 11. Oktober.

Ein Spezialkorrespondent des „Matin“ hat auf einer Reise durch den Orient Eindrücke gesammelt, die er in kurzen, charakteristischen Notizen...

Ein neuer türkisch-griechischer Zwischenfall. Die Porte protestierte durch ihren Botschafter bei den Schuttmächten wegen der Ermordung zweier Mohammedaner auf Kreta.

Griechisch-türkische Verständigung über Kreta?

Konstantinopel, 12. Oktober.

In politischen Kreisen wird heute behauptet, daß die türkisch-griechischen Beziehungen sich über Nacht gebessert haben...

Waldbürnde und Typhusepidemie in Minnesota.

Aus New York wird gemeldet: In Minnesota scheint das Schlimmste vorüber zu sein. Der Wind legt sich. In dem bedrohten Distrikte herrscht eine furchterliche Panik.

herrscht eine furchterliche Panik. Man sieht Herden von wilden Tieren durch die Straßen der Landstädte fliehen...

Chronik u. Lokales.

Oktoberwetter.

Zum ersten Male seit vier Jahren zeigt der Oktober wieder einmal einen veränderlichen Charakter. Drei Tage hintereinander erlebten wir uns in diesem Monat...

Die Millionenerbschaft des Galiziers.

Mit einer amerikanischen Millionenerbschaft haben drei Berliner Herren, ein Jurist und zwei Industrielle, ihre besonderen Erfahrungen gemacht.

Verstärkter Dieb.

Der bei der Familie Toron, Nowo Jarzewskistraße Nr. 39, als Aktenriemer wohnhafte Jan Kozlowicz brachte am 14. September a. c. der Detektivpolizei zur Anzeige...

Schlagererei.

Auf dem Baluter Ringe kam es gestern Abend zwischen einigen Arbeitern zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete.

Diebstähle.

Gestern wurden nachfolgende Diebstähle verübt: dem im Hause Ba-

warska-Straße Nr. 2 wohnhaften Franzisz Bradyński wurden aus seiner Wohnung verschiedene Kleidungsstücke im Werte von über 50 Rubl gestohlen.

r. Ferner wurde gestern dem im Hause Zaierskastraße Nr. 95 wohnhaften August Friedberg von einem ungefähre 28-jährigen Bettler ein Paletot im Werte von 30 Rubl gestohlen.

* Unbekannte Telegramme: Semenow aus Moskau, I. Stephan aus Wiga, Grabianski aus Genkothau, Biskupski aus Kutno, Goszynski aus Tiflis.

Telegramme.

Berlin, 12. Oktober. Eine furchtbare Ehefrau hat sich heute mittag in Berlin zugetragen. Ein in der Alexanderstraße Nr. 85 wohnender Schlächtermeister geriet wegen Geschwändereien mit seiner Frau in Streit.

Konstantinopel, 13. Oktober. Der Orientexpress wurde heute in Uskub in Quarantäne gehalten. Hier ereignete sich heute ein neuer Cholerafall.

Zeitgenommener Eisenbahndieb.

Petersburg, 13. Oktober. (P. T. M.) Der Geheimpolizei ist es gelungen, den Hauptorganisationsleiter der Massenbetrügerei an der Nikolajewer Eisenbahn W. A. G. in Petersburg zu ergreifen.

Die durch die Diebstähle verursachten Verluste betragen mehr als 50,000 Rubl. Die Verhaftung von 15 anderen in der Affäre verwickelten Personen steht noch bevor.

Rugby, 13. Oktober. (P. T. M.) Ein Fischerdampfer kollidierte heute mit einem schwedischen Segler. Der Kapitän, der Steuermann sowie 5 Matrosen des Seglers fanden in den Wellen den Tod.

Die Schulfrage im Parlament.

Wien, 12. Oktober. (Pres.-Tel.) In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtags interpellierte Abgeordneter Epitaler den Statthalter wegen der böhmischen Schule im 3. Bezirk.

Eine antikerikale Demonstration in Italien.

Rom, 13. Oktober. Als der Kardinal Agliardi gestern zu einer religiösen Festlichkeit nach Albano kam, empfingen ihn die Antikerikalen mit Protestrufen.

Cholera.

Table with 3 columns: Ort, Erkrankt., Gestorben. Locations include Petersburg, Madikawa, Doungbet, Drenburg, and Gomb.

Börsenberichte.

Table with 3 columns: Brief, Geb., Verkauf. Lists various stocks and exchange rates for locations like Berlin, St. Petersburg, and London.

Julius Herrt, Sadowastraße Nr. 17, wegen Verletzung der Bauvorschriften zu 10 Mbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest; Michæl Sommer, Josef Lejzacki und Simcha Berlin, Sadowastraße Nr. 11, wegen Verletzung der Sanitätsvorschriften zu je 30 Mbl. oder 10 Tagen Arrest; Karl Schwanhans, wegen Verletzung eines Volksfesten zu 14 Tagen bedingtem Arrest; Franciszek Wlodarczyk wegen öffentlicher Ruhestörung zu 5 Tagen Arrest; Josef Gulai, Anton Szmaia, Andrzej Pietarka, Franciszek Matuzewski, Josef Brodzki und Josefa Woronik wegen desselben Vergehens, ersterer zu 4 Tagen und letztere zu je 5 Tagen Arrest; Piotr Majewski, Jnan Ulrich und Karl Wolf wegen Handelns zur verbotenen Zeit zu je 20 Rubel Strafe oder 5 Tagen Arrest.

* Wegen Verletzung der Sanitätsvorschriften wurden gestern vom Gemeindegewicht des 3. Bezirks nachstehende Personen zu je 15 Mbl. Strafe oder 5 Tagen Arrest verurteilt: Jozef Brun, wohnhaft in Baluty an der Rowat-Straße; Jakob Fischelmann, wohnhaft an der Gieszta-Straße und Natan Serkowitz, wohnhaft an der Mlynarska-Straße.

* Dankagung. (Eingefandt.) Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Anton Cohn spendeten Herr Michael Wiedenfeld Mbl. 10, Familie Rosenthal Mbl. 10 zu Gunsten des Reconvaleszenten-Heimes „Udrowsko“ beim Lodzer Krankenpflege-Verein „Bilur Cholim“ wofür ihnen, namens der armen Kranken, bestens dankt die Verwaltung.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. *Pyris - Pyris*, große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 5 Bildern von H. Wilken und D. Justinius. Musik von H. Michalisk. — Diese harmlose, fast zu harmlose Posse ging gestern wieder einmal, d. h. zum ersten Male in dieser Saison in Szene. Man belachte wie immer herzlich die einfältigen Witz und die dünne Situationskomik. Die Musik ist mehr wie nichts sagend und so konnte man ohne jede geistige Anstrengung die Uebertreibungen, die bei dieser Posse gang und gäbe sind auf das Zwerchfell einwirken lassen. Und so eine Posse ist gut nach der bisherigen Operetten, die so sehr viel Anforderungen an die Sänger und das Publikum gestellt haben. Die hiederen Aktyer, die Herren Leon Zaccard, Herman Drinler und Gustav Grundmann, wurden als brave Spielführer, die aber gar zu gern noch Seltsamkeiten machen, ihren Rollen im großen und ganzen gerecht. Wenn auch Herr Grundmann als Kuz sich einige wenige Uebertreibungen zu schulden kommen ließ, so war doch sein Mienenpiel vorzüglich. Mit seiner Frau Ulrike — Resi Weil, die ihre Rolle sehr gut spielte — wurde ein richtiges, echtes, spielführerliches Paar auf die Bühne gestellt. Fräulein Kreibich stand ihre Rollen als stolzer Gefühlsdame Emil Thälle sehr gut, auch ihr lebhaftes Spiel und der Gesang waren einwandfrei. Fräulein Hilde Bräuer war als Badische Susanne recht nett. Der Pyriser Gesangsverein fand in den Herren Max Engelhardt, Hans Bernhöft und Hans Steinhoff würdige Vertreter, namentlich entwickelte ersterer einen trockenen Humor, der erfreulich wirkte. Die übrigen Rollen waren ansprechend besetzt, sodass nichts die Aufführung störte, mit Ausnahme vielleicht der Taktverschiebungen, die zu Anfang des ersten Aktes eintraten.

Zu Thalia-Theater geht am Sonnabend Nachmittag Lenahels Drama „Tafun“ zum 4. u. letzten Mal in Szene. Diese Japanertragödie gehört mit zu den besten Vorstellungen unseres deutschen Theaters und ist der Besuch derselben nur zu empfehlen. — Sonnabend Abend und Sonntag Nachmittag folgen Wiederholungen der mit Recht so beliebten Operette von Jarno „Das Musikantenmädchen“ und Sonntag Abend wird uns abermals eine Premiere vorgeführt. Sie heißt „Die Schmuggler“ und ist ein Lustspiel — oder Komödie, wie der Autor sein Werk nennt — von Arthur Dinter. Dinter schrieb „Die Schmuggler“ eigentlich nur für das Elsaß, wo es vom Preisgericht unter nahezu 1000 eingereichten Stücken mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Von dort aus machte die Notiz die Kunde fast um Welt, denn sie wurde bereits in viele Sprachen übersetzt. — „Die Schmuggler“ sind überaus komisch. Der Kernpunkt der lustigen Handlung liegt in der List und Schlaueit, mit der ein übermütiger, fetter Schmuggler nebst Complicen der heiligen Hermantob eine Nase drehen. Diese köstliche Satyre macht in ihrer Gesamtheit einen überwältigend heiteren Eindruck. Sind es doch die lebenswahren Gestalten und ein erwüschter Humor, was dem köstlichen Spiel bis jetzt überall einen ungeteilten Erfolg sicherte. Jedenfalls werden auch wir am Sonntag Abend über „Die Schmuggler“ in diesem Sinne quittieren.

Polnisches Theater. Direktion A. Zelwerowicz. Die jüngere Generation polnischer dramatischer Schriftsteller, die in ihrem eigenen Fahrwasser segelt, hat bisher nur selten und wenig versucht, die an der Seine in den Tiefen zweifelhafte Moral so ersprießlich gedeihende Pflanze moderner Untugend an die Gestade der Weichsel zu verpflanzen, und deshalb befremdet uns die gelungene Premiere in unserem polnischen Theater. Der Autor, Herr Stefan Niedzwanski, hat in seinem Stück „Wolna Kobista“ (Die freie Frau) nicht unserer bürgerlichen Moral den Fehdehandschuh mit kalter Unverfrorenheit ins Gesicht geschleudert, sondern will uns glauben machen, sein Stück spiele in Warschau — daß er uns eine unserem Leben entnommene Sittenkomödie vor Augen führe. Die Sache verhält sich aber anders, er hat nur ein echt französisches satyrisches Sittenbild auf ähuliche Warschauer Verhältnisse lokalisiert, ohne dabei

auch nur einen getretenen Warschauer Typus hineinzuzeichnen und deshalb manast es dem Stück, das als hifflae Satyre auf gewisse Emancipationsgelüste des Interesses nicht entbehrt, psychologische Wahrheit und genügende Charakteristik. Die schillernde Sophistik, die er in die immoralische These hineinbringt, täuscht uns keineswegs über seine kleine Mache hinweg. Die satyrische Geißel, die er schwingt, entleert zum Schluß seiner Hand und die Mehrzahl der Zuschauer erhebt sich enttäuscht von den Sitzen. Daß das Stück trotz seiner Bedenklichkeiten eine ziemlich gute Aufnahme gefunden, war vorwiegend das Verdienst des Fräulein Lenka, die einen vorzüglichen Typus einer belörten, leichtgläubigen Frau darzustellen verstand. Fräulein Lenka ist überhaupt eine sympathische Künstlerin, die über ein ererbtes großes künstlerisches Talent verfügt. Das in ihrem Innern schlummernde feu sacrs wird bald zur hellen Flamme aufsteigen und zur Vereinerung für die junge Künstlerin hinwirken. Einen ruhigen, tätigen Professor schuf Herr Bonczka, während Herr Junosza ausgezeichnet den „Wachen der Ehe“ Kowicz zu spielen verstand. Beide Typen sind übrigens den von den Künstlern im „Tafun“ kreierten sehr ähnlich. Im Ensemblespiel ließ sich eine ungenügende Vorbereitung wahrnehmen.

Großes Konzert. Kommen den Mittwoch, d. h. am 19. ds. Mts. wird im schönen Saale des Konzerthauses an der Sadowastraße ein großer musikalischer Abend veranstaltet. Zur Mitwirkung ist eine hervorragende Kraft in der Person der Frau A. E. L. Comte-Wilgocka verpflichtet worden, eine talentvolle, sich allseitiger Sympathien erfreuende Sängerin, die in letzter Zeit nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande wahre Triumphe gefeiert hat und von der Kritik und dem Publikum hochgeschätzt ist. In unserer Stadt, wo wir so selten Gelegenheit haben, wirklich künstlerischen Gesang zu hören, muß diese Wahl mit großer Freude und dankbarer Anerkennung angenommen werden. Die zweite Attraktion des Abends wird unweifelhaft Fräulein Sofia Berustein sein, eine sehr begabte Pianistin, die in Musikkreisen des Auslandes sich dank ihrer schönen Kunst großen Erfolges erfreut. Letzters konzertierte Fräulein Berustein an einem der der sympathischen Abende der Warschauer Filharmonie und der bekannte Musikritter Herr A. Palinski hüber über die junge Debutantin, „sie habe durch ihr Spiel eine großartige Technik an den Tag gelegt, die bis in die subtilsten Feinheiten völlig unerschöpflich sei; der Anschlag sei zart und doch genügend kraftvoll.“ — Dies Konzert hat in diesem musikalischen Kreise großes Interesse hervorgerufen, und, wie man uns mitteilt, hat der Billeitungsverkauf an der Kasse des Konzerthauses bereits heute begonnen und geht recht flott von statten.

Telegramme.

Petersburg, 13. Oktober. (P. T. A.) Der bisherige Gesandte in Kopenhagen Fürst Knud Aschew ist zum Gesandten in Brüssel ernannt worden.

Petersburg, 14. Oktober. (P. T. A.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat angelehnt der Choleraepidemie in Rußland die Pilgerzüge der russischen Juden nach Galizien zu den örtlichen Rabbinern unterlag.

Moskau, 14. Oktober. (P. T. A.) Von der Stadt ist zur Errichtung eines Stobelew-Denkmal als Stelle auf dem Twerischen Platz angewiesen worden.

Reval, 14. Oktober. (P. T. A.) Gestern Abend fand im Adelklub in Anwesenheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ein Fivo o'clock tea statt, während welchem wiederum eine Anzahl Toaste ausgebracht wurden.

Odessa, 14. Oktober. (P. T. A.) Vor fünf Tagen ist eine Person an der Pest erkrankt und eine gestorben. Seit den letzten 4 Tagen ist keine Erkrankung mehr vorgekommen.

Die deutsche Kolonie feierte die 100. Jahrestier ihres Bestehens in Sibirienland.

Zakaterinburg, 14. Oktober. (P. T. A.) Im Prozeß gegen die des unbefugten Pörmers angeklagte Bauern des Dorfes Lenew sind fünf Personen zur Einreichung in die Arrestantentrollen auf die Dauer von je zwei Jahren, vier auf die Dauer von je 1 1/2 Jahren und 12 zu achtmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. 36 Bauern wurden freigesprochen.

Hamburg, 13. Oktober. Als heute in Wöln auf dem Jahrmarkt mehrere Kinder einen angekrumten Arbeiter neckten, zog dieser plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß auf die Kinder. Er traf einen 15jährigen Jungen, den Sohn des Weichenstellers Moldenhauer, dem die Kugel durch den Kopf brang, so daß der Knabe sofort starb.

Hamburg, 13. Oktober. Das in den nächsten Tagen erscheinende Staatsbudget für Hamburg schließt mit einem Defizit von 16 Millionen ab.

Mühlheim a. Rhein, 13. Oktober. Ein stellenloser Kaufmann ist heute unter dem Verdacht, sein eigenes etwa 18 Jahre altes Kind vergiftet zu haben, verhaftet worden. Das Kind ist in der vergangenen Nacht gestorben. Der Arzt, der den Totenschein ausstellen sollte, wurde auf die aufsehend erfolgte Bergiftung aufmerksam gemacht. Daraufhin wurde die Polizei benachrichtigt, die die Wohnung durchsuchte und verschiedene Gifte, u. a. Worprium, vorkam. Morgen soll die Obduktion der Leiche vorgenommen werden.

Wien, 13. Oktober. Kurzzeit werden größere Truppentransporte auf der Südbahn durchgeführt. Die Truppen werden zur Verstärkung der Garnisonen in Kroatien verwendet, da man anlässlich der bevorstehenden kroatischen Wahlen Unruhen befürchtet. Im Norden Bosniens nimmt die Bewegung unter den Kmeten, den bäuerlichen

Pächtern, größere Dimensionen an. Die Kmeten erklären, daß sie die Abgaben, die sie unter der Souveränität des Sultans zu leisten hätten, auf keinen Fall weiter bezahlen wollen.

Sofia, 14. Oktober. (P. T. A.) Sechshunderttausend Bulgaren sind aus Mazedonien nach Ungarn geflüchtet. Sie wandten sich telegraphisch an den Großwesir mit einer Klage über die ihnen widerfahrenen Verdrückungen seitens der Gendarmen und der Truppen.

Teheran, 14. Oktober. (P. T. A.) Die Duarcantäne ist am Kaspiischen Meere aufgehoben worden, an der kaukasischen und transkaspischen Grenze werden jedoch die Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten.

Konstantinopel, 13. Oktober. Zwischen dem Wali von Bagdad Nazim-Pacha und dem Arbeitsministerium ist ein Konflikt entstanden, weil Nazim die Konzession zur Einrichtung der elektrischen Straßenbahn in Bagdad an eine deutsche Gesellschaft vergeben hat, während der Arbeitsminister erklärt, daß der Wali damit seine Kompetenzen überschritten habe. — Fregattenkapitän Muentar-Bei ist von seiner europäischen Studienreise zurückgekehrt. Er empfahl in seinem Bericht den Ankauf zweier Unterseeboote in Frankreich und mehrerer Truppentransportdampfer in Deutschland.

Peking, 14. Oktober. (P. T. A.) Die konstitutionelle Kammer hat sechs Kommissionen gebildet. Zum ersten Male gelangte in ihr, als höchster Instanz, der Konflikt zwischen dem Gouverneur der Provinz Huanxi und dem Provinzkomitee zur Beratung. Das Komitee hatte seinerzeit die Schließung der Opiumläden auf dieses Jahr festgesetzt, vom Gouverneur ist jedoch die Schließung hinausgeschoben worden. Dagegen legte das Komitee einschließende Verwahrung ein und entlegte sich seiner Vollmacht. Von der Kammer wurde nun in der Handlungsweise des Gouverneurs eine Verletzung der Kompetenz des Komitees ersehen und beschlossen, dem Gouverneur aufzufordern, sich nicht in den Beschluß des Komitees bezüglich der Opiumfrage einzumischen und das Komitee zu ersuchen, wieder zusammenzutreten.

Washington, 13. Oktober. Nach einer beim Staatsdepartement eingegangenen Depesche hat der Stadtkommandant von Anapala (Honduras), der den Befehl gegeben hatte, alle Amerikaner und Engländer festzunehmen, der Forderung des Präsidenten Davila, sich von seinem Posten zurückzuziehen und nach Tegucigalpa zu gehen, Folge geleistet.

Das russische Reichsbudget.

Petersburg, 14. Oktober. (P. T. A.) In dem bei der Reichsbudgeteingebrachten Reichsbudget werden die gewöhnlichen Einnahmen auf 2669 Millionen Rubel berechnet, die Ausgaben auf 2545 Millionen; die außerordentlichen Einnahmen betragen sich auf 12 Millionen, während die außerordentlichen Ausgaben sich wie folgt verteilen: zur Liquidierung des Krieges 2 Millionen, für wirtschaftliche Zwecke des Krieges 48 Millionen, zum Bau neuer Eisenbahnen 95 Millionen und zur Unterstützung der Eisenbahngesellschaften 1 Million, zusammen 146 Millionen Rubel, welche durch den Überschuss der gewöhnlichen Einnahmen (123 Millionen) über die außerordentlichen (12 Millionen) und durch den freien Fond der Reichsrentei (11 Millionen) gedeckt werden.

Die neue ungarische Anleihe.

Budapest, 13. Oktober. (Presz-Tel.) Die Rothschild-Gruppe gibt bekannt, daß kommenden Sonnabend in Wien und Budapest die 4%, prozentigen ungarischen Kassenanleihe in Höhe von 250 Millionen Kronen zur Subskribtion aufgelegt werden. Eine öffentliche Subskribtion der Anleihe im Ausland ist vorläufig nicht geplant.

Der Budapester Krankenlasterwindel.

Budapest, 13. Oktober. (Presz-Tel.) Die in Haft befindlichen Apotheker Rudolf Glück und Dr. Feitel erklärte heute, daß sie mit den Fälschungen von Rezepten, die bei der Krankenlaster honoriert wurden, nichts zu tun haben. Die Unterschriften seien gefälscht. Die gestrigen von ihnen gemachten Aussagen wurden widerrufen.

Einem Antrag auf Haftentlassung der beiden wurde nicht stattgegeben.

Zum Ausstand auf den französischen Bahnen.

Paris, 14. Oktober. (P. T. A.) Fünf Leiter des Ausstandes sind in der Redaktion der „Humanité“ verhaftet worden. Der sechste weigerte sich, der Polizei zu folgen, da sein Name im Haftbefehl verstimmt war.

Der Dienst auf dem Gare d'Orleans geht heute in normaler Weise vonstatten. Auf der Linie Paris—Lyon—Mittelmeer war der Verkehr am Abend und in der Nacht regulär. Nur wenige Maschinen waren abwesend. Sämtliche Schnellzüge wurden expediert, mit Ausnahme von drei Postabzügen. Auf dem Bahnhof Saint Lazare sind bis 11 Uhr abends neun Züge eingelaufen.

Einige Beamte der Nordbahn wurden deswegen festgenommen, daß sie Arbeiter tätlich angegriffen, die sich dem Ausstande nicht anschließen wollten. Bis jetzt sind 15 Beamten verschiedenen Bahnen vom Dienst entlassen worden.

Auf den großen Linien der westlichen Kreonsbahnen ist der reguläre Verkehr gesichert. — Die Eisenbahnbeamten des Rayons Pas de Calais weigern sich, dem Mobilisationsbefehl Folge zu leisten.

Paris, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Durch das energische Vorgehen der Regierung und die Verhaftung der Hauptorganisatoren des Ausstandes ist eine bedeutende Abschwächung der Bewegung ein-

getreten. Man hofft, daß die Provinz sich mit Paris solidarisieren werde. Am deutlichsten trat dies in Lille zu Tage, wo von 3500 Eisenbahnangestellten nur 40 dem Aufruf des Streikkomitees Folge geleistet haben.

Paris, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Auf einigen zweifelhafte Bahnlängen ist der Verkehr seit heute morgen normal. Die Verbindung mit Deutschland ist weiterhin vollständig unterbrochen.

Paris, 14. Oktober. (P. T. A.) Briand machte dem Ministerrat die Mitteilung, daß die Nahrungsmittelversorgung von Paris gesichert sei; die Fleischmärkte funktionieren normal. Die sozialistischen Deputierten beklagen sich darüber, daß die Maßnahmen der Regierung eine sofortige Einberufung des Parlaments erforderlich machen.

Der sechste Leiter des Ausstandes ist nunmehr verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der auf der Linie Paris—Lyon—Mittelmeer angekündigte Streik ist nicht eingetreten. Auf den westlichen Eisenbahnen ist der Verkehr zum Teil gehemmt. Dem allgemeinen Eindruck nach zu urteilen, kann der Generalausstand der Eisenbahner als mißlungen bezeichnet werden.

Einzelne Angestellte der elektrischen Licht- und Kraftzentralen beginnen in den Ausstand zu treten. Ein Teil des großen Boulevards liegt im Finstern.

Der Generalsekretär des nationalen Syndikats der Eisenbahnarbeiter und noch ein Führer der Auskündigen sind verhaftet worden.

In Rouen ist ein Eisenbahnarbeiter wegen Leitung des Ausstandes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

London, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Gestern Abend bis acht Uhr kamen kaum zehn Personen aus Paris hier an. In der Nacht begannen die Züge zwischen Paris und Calais normal zu verkehren.

Schiffsuntergang.

Kopenhagen, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Gestern Abend ist infolge des heftigen Sturmes das deutsche Transportschiff „Sofie“ an den dänischen Küste gesunken. Sechs Matrosen und der Kapitän ertranken.

Automobilunfall des rumänischen Kriegsministers.

Bukarest, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Gestern Abend ist dem Kriegsminister General Kravtzen ein bedauerlicher Unglücksfall zugestoßen. Als er sich mit seiner Familie im Automobil auf dem Rückweg von den Wandern befand, stürzte der Wagen einen tiefen Graben hinab, wobei dem Minister zwei Rippen gebrochen und eine gefährliche Kopfverwundung zugefügt wurde. Die Gemahlin und die Tochter des Generals kamen mit weniger gefährlichen Verletzungen davon.

Zur Staatsumwälzung in Portugal.

Lissabon, 14. Oktober. (Spez-Tel.) Der Pöbel beherrscht immer noch die Straßen und läßt sich zu den verheerendsten Ausschreitungen hinreißen. Am meisten haben darunter die Kirchen und die Geistlichen zu leiden. Von der Regierung ist eine neue Miliz aus Marinesoldaten formiert worden, die mit dem Pöbel nicht gemein same Sache machen und die Ausschreitungen mit Erfolg unterdrücken.

Maßregeln gegen Ferrer-Feiern.

Sau Sabastian, 17. Oktober. (Presz-Tel.) Die Regierung hat in den Städten Nord- und Ostspaniens für heute — den Gedenktag der Hinrichtung Ferrers — die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Seit gestern Abend sind alle Truppen in ihren Kasernen konzentriert. Abteilungen stehen bereits, jederzeit zur Unterstützung, der Polizeibehörde abzurufen und etwaige Unruhen im Keim zu unterdrücken. 7 Tage lang wird dem Militär kein Urlaub gewährt, um all Mannschaften zur Stelle zu haben.

Lodzer Thalia-Theater

Sonnabend, den 15. Oktober 1910.
Nachmittags 3 Uhr.
Bei sehr ermäßigten Preisen.
Zum 4. und letzten Male:
„Tafun.“
Drama in 4 Akten von Melchior Lenghel.
Abends 8 1/2 Uhr.
Zum 12. Male:

Das Musikantenmädchen
Operette mit Ballet in 3 Akten von Georg Jarno.
Sonntag, den 16. Oktober 1910.
Nachmittags 3 Uhr.
Zum 13. Male:

Das Musikantenmädchen
Große Operette mit Ballet in 3 Akten von Georg Jarno
Abends 8 1/2 Uhr.
Premiere!

Die Schmuggler.
Preisgekrönte Komödie in 4 Akten von Arthur Dinter
Premiere!

In Vorbereitung für Montag, den 17. Oktober 1910.
Rabale und Liebe.
Schauspiel von Schiller.

10933 Die Direktion.

Danklagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unversehrlichen

WILHELM RANKE

Sagen wir Allen, die dem teuren Verbliebenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben, insbesondere den Herren Pastoren Schmidt und Engel aus Fabianice für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner den Herren Sängern des Polier Kirchen-Gesang-Vereins, der hochlöblichen Weber-Meister-Zunft, dem Deutschen Gewerbe-Verein in Lodz, den Herren Ehrenträgern und den überaus zahlreichen Kranzpendern unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank!

Die trauernden Hinterbliebenen.

10930

Mikolajewska 40
„Belle-Vue“

DIE WEISSE SKLAVIN

Sonnabend und Sonntag, den 15. 16. Oktober von 2 Uhr nachm. ab: aus der Serie „Der Mädchenhandel“. Agitationsbild des Londoner Frauenklub-Vereins. Preis 20 Kop. für alle Plätze. An die Jugend werden keine Billets verkauft. — — Direktion des Theaters „Odeon“.

Nachruf.

In Goerkerdorf, wo er Heilung suchte, verschied am 8. Oktober a. c. unser werter Vereinskollege, Herr

Oswald Kindermann,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Er ruhe in Frieden.

Christlicher Commisverein
zu gegens. Unterstützung in Lodz.
10924

Der Preiss-Wett-Skat

im Lokale des Jagd-Klubs im Hotel Mauntesffel findet nicht am 16. d. M., Sonntag d. 23. Oktober nachm. 3 Uhr statt.

Odeon Freitag und Sonnabend, den 14. u. 15. Oktober 1919:

Aussergewöhnl. Programm
in 3 Teilen. U. A.:

Ohne Ausweg. Die Blumen als Zeugen (Drama)
In Ausführung berühmter italienischer Schauspieler.

Umgegend von Interlaken (Naturaufnahme).

Der amerikanische Onkel. Wer konnt' es wissen? (komisch)

Herzogin di Lenda (historisches Drama).

Schmetterlinge (Lehrstück).

Suche einen in den hiesigen Webereien gut eingeführten

Verkäufer
eventuell als

Kompagnon

zum Verkauf eines konkurrenzfreien Artikels (Präparat). Vertretung für Königreich Polen unter günstigen Bedingungen und hoher Provision. Erforderliches Kapital bis 2000 Rbl. Vorausgesetzt jährlicher Umsatz bis 60.000 Rbl. Neffianten belieben ihre Offerten mit „S. B. 8.“ in der Exp. d. Bl. niederzul.

Fabriklokale

von 250-300 q-Meter, oder einzelne Räume: ein von 60 q-Meter und drei je 25-30 q-Meter, per 1. Januar 1921 zu mieten gesucht. Kraftanschluß erwünscht, aber nicht erforderlich. Off. unter „S. B. 1000“ an die Exp. dieses Blattes.

Frische Sendung

Räucher-Fische:

Kieler Sprotten
Bücklinge
Speckaaale
und Lachse

E. Trautwein
Nur Petrikauer-Strasse № 165
Ecke Anna. Telefon 14-14.

Rubel 12000 sowie Rubel 8000

auf gute Hypotheken an bündlichen Zinszahlern zu vergeben. Gest. Offerten unter 3. N. 5 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 10768

Rbl. 5-6,000

auf erste Hypothek per sofort zu vergeben. Offerten bitte unter „M. Z. 31“ zu hinterlegen in der Exp. dieses Blattes. 10850

Rbl. 100

zähle, wer mir einen Posten als Buchhalter, Gehilfe des techn. Leiters oder Sachbearbeiter besorgt. Offerten unter „Discretion“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 10928

Ein junger Mann

der Landesprachen mächtig, wird als Warenschauer gesucht. Annahr. Nr. 26. bei H. Gule. 10958

Ein Verkäufer,

in der Herrenkleidungsbranche gut bekannt, sucht Stellung. Gest. Off. unter „S. B.“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Verkäuferin

wird angenommen bei R. Wehrhach, Petrikauerstr. 41. 10921

Ein tüchtiger

Stahlmeister

wird gesucht. Zu erfragen Benediktstr. 68, v. 10-12 u. v. 5-6.

No składu wegla

Nikolajewska 12, potrzebny jest ekspedyent obznajomiony z czynnościami biurowymi i rachunkowoscia. 10763

Fräulein,

der Landesprachen mächtig, das 4 Jahre im Geschäft tätig war, sucht Stellung als Verkäuferin oder Kassiererin kann auf Wunsch Kaution geben. Gest. Off. in d. Exp. dieses Bl. unter „A. S. 10858“ erbeten. 10858

Erzieherin

mit guten Zeugnissen zu zwei Kindern gesucht. Dzielna 25, B. 1

Aufwartefrau

wird zu allen Hausarbeiten gesucht. Zu erfragen: Fabrik Leonhardt beim Portier. 10840

Ein sprechender Papagei

ist zu verkaufen. Zu erfahren bei Strulch, Louisenstr. 12.

Ein schwarzer Pudel

(Hündin) ist zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Inzertionskosten Widjenskastrasse Nr. 130 im Photographischen Atelier abholen. 10931

Ein tüchtiger

Straußfedern

in verschiedenen Farben und Größen zu billigen Preisen zu verkaufen. Neue Flegelstraße 28, B. 12, bis 4 Uhr nachm. 10798

KARL WENKE

poterzal swój rukski Widz, wydany Gosd. Perok. Gubernatorom za № 770, 16 febr. 1910 r. i swoj pruskiej Matrykale, wydany Gosd. Germanok. Generalnom Konsulatom w Warszawie 1907. Nashednij blagowolny otlat takowye w kan. Policiej-mejstera g. Lodan. 10904

Lodzer freiw. Feuerwehr.

Sonntag, den 16. Oktober, 7 Uhr morgens

Uebung

des 1. Zuges im Requisitionshaus des selben Zuges.

Montag, den 17. Oktober 6 1/2, 11 1/2 abends

Uebung

des 8. Zuges im Requisitionshaus des selben Zuges.

Das Kommando.

Chemische

WASCHANSTALT

mit d. „WANDA“ Capitaliens, Firma „WANDA“ Str. Nr. 23 Bachowiastr. 62, im Hofe, übernimmt zum Reinigen: Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Gardinen, Portieren u. s. w. zu mäßigen Preisen. Ausländische Kräfte.

Herren Habitanten

Selbständiger Kaufmännlicher Leiter, der in Fabrikation, Spinnerei, Appretur und Färberei gearbeitet hat, in allen Geschäftszweigen und Abrechnungsarten bestens vertraut ist, sucht einen Posten als Leiter, Kassierer, Abrechner oder dergl. Suchender ist befähigt einen Vertrauensposten bestens zu leisten und mit Personal energisch genug umzugehen, kann Abl. 1000 Kaution legen. Gest. Off. mit „Kaufmännlicher Leiter“ an die Exp. d. Bl. erb. 10754

Ein gut erhaltener

Gas-Motor

3 PH. preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Bl.

Wenig

gebrauchte **Möbel**

aus 5 Zimmern sofort spottbillig zu verkaufen: Eine Salongaritur, Diwan mit Spiegel und 4 Fauteuil, Schreibtisch mit Kasten, eine Salonuhr, 2 Trumeaus, Delaemalde, 2 Kleiderbügel, Wäschekasten mit Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, ein Kaugestell-Bett mit Matratze, Toilette, Badstühl mit Marmor, Nachttischen, mit Glasverzierungen, Samowar, Tisch, 18 Stühle, Plüschottomane, Kartentisch, Grammophon, Küchenstuhl, Zimmerstühle, spanische Wand, Küchentische, Waschmaschine, Lampen und andere kleinere Gegenstände. Nawrot-Strasse Nr. 44, Wohn. 3. 10817

Wohnungs-Angebote

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Lafocki, Petrikauerstr. 16, 3. Etage rechts 10901

Ein Frontzimmer mit möbliertes Gasbeleuchtung und Bequemlichkeiten an einen ruhigen Mieter per sofort zu vermieten. Dginskastrasse Nr. 12, Wohnung 5. 10834

Wohnungs-Gesuche

Ein 2-Zimmeriges **Zimmer**

event. möbl. bei einer intell. Familie wird per sofort zu mieten gesucht. Off. sub S. B. 25 an die Exp. dieses Blattes erbeten. 10832